

Landschaften sich schließender Gesellschaften

Eine Kritik am Leitfaden von Lebenschancen

KARSTEN BERR | OLAF KÜHNE

Zusammenfassung

Angesichts unterschiedlicher Herausforderungen hat utopistisches Denken aktuell (wieder) Konjunktur. Karl Popper hatte bereits in seinem Buch ‚Die Offene Gesellschaft und ihre Feinde‘ zeigen können, dass Utopien, die insbesondere durch Vorstellungen einer idealisierten Zielgesellschaft geprägt sind, mit den Grundzügen einer Offenen Gesellschaft nicht vereinbar sind. In diesem Artikel werden weitere Formen Geschlossener Gesellschaften untersucht und deren prinzipielle Ähnlichkeiten (und Verschiedenheiten) untersucht. Diese Analyse erfolgt in Rückgriff auf das Lebenschancenkonzept von Ralf Dahrendorf, insbesondere im Hinblick auf das Zusammenspiel von Optionen und Ligaturen. Dahrendorfs Verständnis von Ligaturen erweist sich auf den ersten Blick als ambivalent, da Ligaturen einerseits Optionen einschränken, ihnen andererseits auch Sinn verleihen. Diese Ambivalenz kann durch eine dreifache Differenzierung aufgelöst werden: in ethische und moralische Ligaturen, in innengeleitete und außengeleitete sowie in explizite und implizite Ligaturen. Die jeweils zuerst genannten Ligaturen sind dazu geeignet, Lebenschancen zu ermöglichen, die jeweils zweitgenannten schränken Lebenschancen tendenziell ein. Im Ausgang von diesem Befund wird herausgearbeitet, welche unterschiedlichen landschaftlichen Folgen und Nebenfolgen verschiedene Geschlossene Gesellschaften mitsamt ihren utopistischen Vorstellungen aufweisen oder aufweisen können und wie wenig geeignet diese demzufolge für den Umgang mit den aktuellen Herausforderungen sind.

Keywords

Offene und Geschlossene Gesellschaften, Drei-Welten-Theorie, Theorie der drei Landschaften, Utopismus, Weltanschauungen, Lebenschancen

1. Einführung

Mit der Definition des ‚Anthropozäns‘¹ und entsprechender Hinweise auf die zeitliche Begrenztheit menschlicher Aktivitäten in der Erdgeschichte² wird ein kaum mehr revidierbarer Einfluss des Menschen auf die weitere Entwicklung der Erde in Verbindung gebracht, insbesondere hinsichtlich anthropogen verursachter ökologischer Schäden wie dem Klimawandel. Angesichts dieser Entwicklungen im Verein mit einer vielfach als ‚ungerecht‘ verstandenen Verteilung von ökonomischem, sozialem und kulturellem Kapital³, ist das erhoffte ‚Ende der Geschichte‘⁴, das auch entsprechende Systemgegensätze zu überwinden versprach, einer Wiederbelebung utopistischen Denkens gewichen.

Utopistisches Denken ist dadurch gekennzeichnet, einer durch zahlreiche unerwünschte Folgen Nebenfolgen menschlichen Handelns (für die Umwelt, andere Menschen etc.) geprägten und daher als ‚schlecht‘ bewerteten Gegenwart eine idealisierte ‚bessere‘ und ‚gute‘ Zukunft gegenüberzustellen, in denen die Missstände und damit einhergehende Konflikte der Gegenwart vollständig überwunden zu sein behauptet wird⁵. Da diese Überwindung gegenwärtiger Probleme auf *umfassende Vollendung* in der möglichst nahen Zukunft abzielt, wohnt Utopien – wie Karl Popper⁶ herausgearbeitet hat – der Hang zum Totalitarismus inne – wobei dieser Weg eher bei den universalistischen Utopien vorgezeichnet ist als bei partikularistischen ‚Kleinutopien‘⁷. Wird ein solches Denken vorbehaltlos und eilfertig in der Praxis umgesetzt, kann es in die von Popper so genannten ‚Geschlossenen Gesellschaften‘ münden, in denen die Offenheit des Denkens, Handelns und Erprobens neuer Ideen eingeschränkt, angegriffen und letztlich zerstört wird – historische Beispiele zeigen dies auf drastische Weise (Popper zeigt dies an den Beispielen des Nationalsozialismus und Stalinismus).

Popper⁸ betrachtet im Kontext dieser kritischen Überlegungen zu utopistischem Denken, wie schon Max Weber⁹ und später Peter Berger¹⁰, als wesentliche Aufgabe der Sozialwissenschaften im Allgemeinen und der Soziologie im Besonderen, unintendierte Folgen und Nebenfolgen menschlichen Handelns zu untersuchen. Der Popper-Schüler Ralf Dahrendorf hat dies so ausgedrückt, Sozialwissenschaft in einer „kritischen Distanz von den Selbstverständlichkeiten der eigenen Gesellschaft“¹¹ zu betreiben. Mit Niklas Luhmann¹² ist zu ergänzen, dass diese Selbstverständlichkeiten in einer diffe-

1 Crutzen (2006).

2 Reuter (2020).

3 Im Sinne von Bourdieu (2005 [1983]).

4 Fukuyama (2000).

5 In diesem Sinne schon früh: Dahrendorf (1968).

6 Popper (1992a), (1992b).

7 Siehe zu unterschiedlichen Utopieverständnissen: Saage (2004).

8 (1963); (1992b).

9 (2010 [1904/05]).

10 (2017[1963]).

11 Dahrendorf (1968, S. 63).

12 Luhmann (1984), (2017).

renzierten und pluralisierten Gesellschaft sich auch in teilgesellschaftlichen Selbstverständlichkeiten widerspiegeln und daher eine differenzierte Untersuchung eben dieser ‚diskursiven‘ Einheiten nötig machen. Poppers Ansatz folgend untersuchen wir, wie Landschaften nicht allein Folgen und häufiger un intendierte Nebenfolgen menschlichen Handelns und damit Ausdruck gesellschaftlicher Bedingungen sind. Zudem werden wir Argumente für die These vortragen, dass – im Anschluss an Popper¹³ – eine Offene Gesellschaft die tauglichste Voraussetzung dafür ist, Landschaften zu ‚produzieren‘, die nicht nur individuelle Lebenschancen maximiert¹⁴, sondern auch deren Ausdruck ist.

Lebenschancen entstehen nach Dahrendorf aus einem ambivalenten Verhältnis von Optionen und Ligaturen. Ligaturen sind soziale Bindungen¹⁵, die Optionen Sinn verleihen, andererseits Optionen einschränken können. Um den Unterschied zwischen Offenen und Geschlossenen Gesellschaften differenzierter darstellen zu können, werden die folgenden Ausführungen Formen und den Sinn von Ligaturen und Optionen weiter ausdifferenzieren und dementsprechend moralische und ethische Ligaturen, innen- und außengerichtete sowie implizite und explizite moralische Ligaturen unterscheiden. Moralische Ligaturen beziehen sich auf konkretes Handeln, ethische Ligaturen reflektieren metastufig diese moralischen Ligaturen. Moralische Ligaturen können sich innengerichtet leitend auf die eigene individuelle Lebensführung, außengerichtet auf Gruppen, Gemeinschaften oder Gesellschaften beziehen. Moralische Ligaturen können als explizite, das heißt, als ausdrücklich gesetzte und vorgegebene moralische Orientierungsinstanzen (etwa religiöse Gebote, staatliche Regelwerke) von außen auf individuelle Orientierungen einwirken oder unbewusst affirmativ verinnerlicht und habitualisiert werden und somit implizit wirksam sein. Angesichts dieser Unterscheidungen kontrastieren wir Landschaften der Offenen Gesellschaft an Landschaften nicht-offener Gesellschaften. Zu diesem Zweck werden wir entweder die (gescheiterten) Versuche untersuchen, utopistische Gesellschaften (und ihre Landschaften) zu errichten (wie beim Realsozialismus oder Nationalsozialismus) oder die landschaftsrelevanten Aspekte von Utopien analysieren, deren Umsetzungsversuchen bislang noch keine ganzen Gesellschaften unterworfen wurden (wie etwa beim Ökonomismus, Ökologismus oder militanten Veganismus).

Eine entscheidende Frage, die im Folgenden behandelt wird, ist daher, ob die jeweiligen Utopien landschaftliche Vorstellungen enthalten und welche landschaftlichen Folgen und insbesondere Nebenfolgen sie zeitigen können¹⁶. Diese Fragestellung ist im Hinblick auf politische Weltanschauungen bereits diskutiert worden¹⁷, wird aber von uns ausgedehnt auf Utopien, denen die Gefahr innewohnt, die Offene Gesellschaft, wie

13 Alt (1995); Brunnhuber (2019); Popper (1992a); (1992b).

14 Dahrendorf (1979).

15 Dahrendorf (1980a), (1994).

16 Siehe etwa Kirchhoff (2019); Kühne (2011c), (2015b); Kühne, Berr et al. (2021); Trepl (2012); Vicenzotti (2011); Voigt (2009).

17 Darüber hinaus siehe exemplarisch: Eisel (1982); Ellmers (2019); Körner (2001); Körner und Eisel (2003); Kühne (2021); Piechocki (2010).

wir sie im Anschluss an Popper¹⁸ und ihren Aktualisierungen¹⁹ verstehen, samt landschaftlichen Folgen und Nebenfolgen potenziell einzuschränken oder in Gänze zu gefährden.

Mit dieser Grundentscheidung für eine Verteidigung der Offenen Gesellschaft ist zudem eine wissenschaftstheoretische Grundentscheidung verbunden. Gegenwärtig lassen sich in den Geistes-, Kultur-, Sozial- und Naturwissenschaften drei grundlegende Perspektiven beobachten: eine kritische, eine sozialökologisch-transformative und eine Perspektive in der Tradition der Aufklärung²⁰. Charakteristisch für *kritische* Perspektiven, die häufig in einer Traditionslinie (neo)marxistischen Denkens stehen, ist der Wunsch nach Veränderung der Gesellschaft durch Politik. Diese Perspektive führt tendenziell zur Entdifferenzierung von Wissenschaft und Politik, denn kritische Theorie sei „nicht irgendeine Forschungshypothese, die im herrschenden Betrieb ihren Nutzen erweist, sondern ein unablässbares Moment der historischen Anstrengung, eine Welt zu schaffen, die den Bedürfnissen und Kräften der Menschen genügt“²¹. Wissenschaften haben in diesem Sinne die konkrete soziale Wirklichkeit adäquat zu erklären und zugleich eine Veränderung derselben anzustreben²². Sozialökologisch-transformative Perspektiven sind normativ darauf ausgerichtet, Gesellschaften nachhaltiger zu gestalten. Diese Perspektive führt tendenziell zur Entdifferenzierung von Wissenschaft und *gesamter* Gesellschaft, indem Wissenschaft gegenüber der Gesellschaft keine distanzierte Beobachtungsperspektive mehr aufbauen kann und Gesellschaft somit ausschließlich nach wissenschaftlichen Erkenntnissen ausgerichtet werden soll²³. Charakteristisch ist zudem eine teleologische Grundhaltung, nämlich ex ante wissen zu wollen, wie die Mitglieder künftiger Gesellschaften leben (wollen); auf diese Weise werden Möglichkeiten alternativer Entwicklungen a priori ausgeschlossen. Die Perspektive in der *Tradition der Aufklärung* bleibt demgegenüber bei der Trennung von Wissenschaft und Politik im Besonderen und der übrigen (nicht-wissenschaftlichen) Gesellschaft im Allgemeinen. Sie ist liberalem Denken verpflichtet, nämlich aus einer Vielfalt konkurrierender Theorien und Verfahren möge sich das bis auf Weiteres Tauglichste finden. Dieser letztgenannten Perspektive fühlen wir uns grundsätzlich verbunden. Als Grundlagen dieser Positionierung stützen wir uns auf einschlägige Arbeiten Karl Poppers²⁴ und dessen Schülers Ralf Dahrendorf²⁵.

Im Folgenden ist zuerst darauf einzugehen, dass und inwiefern Offene Gesellschaften als Garanten für Lebenschancen verstanden werden können (Kapitel 2). Daran schließen sich Ausführungen über Moralisierungen von Landschaft an (Kapitel 3). Da-

18 Popper (1996), (2011[1947]).

19 Etwa bei Ackermann (2007); Brunnhuber (2019); Dahrendorf (1997), (2003), (2008); Kühne, Berr et al. (2021).

20 Vgl. Kühne und Berr (2021).

21 Horkheimer (1977 [1937], S. 263).

22 Vgl. Bogner und Torgersen (2005); Kühne (2009); Weingart (2001).

23 Vgl. Bogner (2021); Bogner und Torgersen (2005); Esfeld (2019).

24 Zur allgemeinen Einführung: Alt (1995); Boyer (2017 [1994]; Corvi (2005[1997])); Franco (2019); Zimmer und Morgenstern (2015).

25 Einführend in seine Werke: Kühne (2017); Kühne und Leonardi (2020); Leonardi (2014).

nach werden die entscheidenden Unterschiede zwischen Offenen und Geschlossenen Gesellschaften herausgearbeitet (Kapitel 4), um auf dieser Grundlage zu zeigen, wie Landschaften als Folgen und Nebenfolgen unterschiedlicher Feindschaft zur Offenen Gesellschaft entstehen oder zerstört werden können (Kapitel 5). Es folgen als Fazit einige konzeptionelle Überlegungen, warum eine Offene Gesellschaft mit ihren Landschaften den Geschlossenen Gesellschaften überlegen sein kann (Kapitel 6).

2. Offene Gesellschaften als Garanten für Lebenschancen

Wir greifen zunächst Poppers Grundkonzeption der Offenen Gesellschaft und deren Non-Utopismus sowie seine Drei-Welten-Theorie auf, die zur Theorie der drei Landschaften konkretisiert wird²⁶ und uns damit in die Lage versetzt, Landschaft nicht nur als soziales oder individuelles Konstrukt zu begreifen, sondern auch ihre Materialität und die Rückwirkungen zwischen der individuellen und der sozialen Dimension einerseits, und der materiellen Dimension andererseits zu berücksichtigen.

Die Offene Gesellschaft

Unter dem Eindruck des Nationalsozialismus und des Stalinismus verfasste Karl Popper sein Werk ‚Die Offene Gesellschaft und ihre Feinde‘²⁷, in welchem er die Linie totalitären Denkens der Nationalsozialisten und Stalinisten über Hegel zu Platon zurück, das Denken der Sozialisten über Marx zurück verfolgte. Diesem Denken setzt er die ‚Offene Gesellschaft‘ entgegen, die zentral durch die Bereitschaft zu Veränderungen und die Fähigkeit zu deren Gestaltung charakterisiert werden kann. Die Entwicklung der Gesellschaft wird nicht durch eine kollektive Teleologie welcher Art auch immer, sondern durch *Individuen* bestimmt, die bereit und gesellschaftlich befähigt sind, Entscheidungen zu treffen, um Neues zu *erproben*. Diese Offenheit gesellschaftlicher Entwicklung setzt allerdings die Freiheit der Meinung und Meinungsäußerung voraus, diese eigene Meinung in den öffentlichen Wettbewerb einzubringen und nach Möglichkeit tauglichste Lösungen für konkrete Herausforderungen auszuhandeln. Dieser Kerngedanke einer ‚Offenen Gesellschaft‘ deckt sich mit dem Grundgedanken seiner Wissenschaftsphilosophie: „Sicheres Wissen ist uns versagt. *Unser Wissen ist ein kritisches Raten; ein Netz aus Hypothesen; ein Gewebe von Vermutungen*“²⁸. Das betrifft insbesondere auch den Zukunftsbezug der Wissenschaften: „Je mehr unsere Zivilisation auf Wissen basiert ist, desto unvorhersehbarer wird sie. Mit anderen Worten: Je mehr das Wissen die Zukunft prägt, desto weniger kann man von der Zukunft wissen“²⁹.

Daher lehnt Popper in der Wissenschaft wie auch in der (übrigen) Gesellschaft Dogmen ab, da diese das Denken in Alternativen und deren Abwägung behindern bis blockieren. Die Regeln in einer Gesellschaft entstehen in einem demokratischen Diskurs, geschlossene Gesellschaften hingegen sind durch erstarrte Regeln geprägt, die individuelle Meinungsbildung und -äußerungen verhindern oder unterbinden. Das ist der Grund dafür, dass er teleologische Vorstellungen einer gesetzmäßig ablaufenden gesellschaftlichen Entwicklung ablehnt, wie er sich insbesondere im Historizismus

26 Kühne (2018b), (2020); Kühne und Jenal (2020b).

27 Popper (2011[1947]), siehe auch Brunnhuber (2019).

28 Popper (1989, S. XXV); Hervorhebung im Original.

29 Bolz (2020, S. 132).

Karl Marx' zeigt. Solchen teleologischen Vorstellungen setzt Popper die Überzeugung entgegen, dass die Zukunft grundsätzlich offen ist und keineswegs durch eine gesetzmäßige Entwicklung auf ein Ziel hin geprägt ist – bei Marx beispielsweise die klassenlose Gesellschaft. Gesellschaften entwickeln sich vielmehr – so Popper – durch einen ständigen Such- und Aushandlungsprozess nach geeigneten Lösungen für konkrete Herausforderungen³⁰. Im Rahmen dieser Grundüberlegungen identifiziert Popper als das zentrale Problem des Historismus den Versuch der Aufhebung des Unterschieds zwischen Tatsachen und Entscheidungen³¹. Tatsachen seien aus sich heraus ohne Sinn, dieser Sinn ergäbe sich allererst durch Entscheidungen zum *Umgang* mit Tatsachen. Entscheidungen wiederum setzen Freiheit und Verantwortung voraus und Entscheidungen erforderten die Wahl einer Möglichkeit unter mehreren Alternativen sowie die Bereitschaft, die Verantwortung für Folgen und un intendierte Nebenfolgen dieser Entscheidungen zu (er)tragen. Der Historismus hingegen entlastet von dieser Verantwortung, indem er die Verantwortung für das eigene Handeln an einen vorbestimmten Lauf der Geschichte delegiere, an deren Ende unvermeidlich eine ‚bessere Welt‘ stehe. Diese Vorstellung verbleibe in der Regel jedoch nicht im abstrakten Vorstellungsraum, sondern es bildeten sich konkrete individuelle Handlungsanweisungen, die Abwägung von Alternativen entfällt, individuelle Abweichungen vom vermeintlich vorherbestimmten Pfad der Geschichte werden sanktioniert.

Im Anschluss an diese Gedanken Karl Poppers verdeutlicht Ralf Dahrendorf³² das grundsätzliche Problem eines Zukunftsentwurfs für Gesellschaften oder sogar die ganze Menschheit: „Wann immer wir die Zukunft entwerfen – und die Zukunft zu entwerfen ist vielleicht eine der großen menschlichen Aufgaben –, machen wir einen Versuch, der auch ein Irrtum sein kann“. Entscheidend hierbei ist, „dass der Irrtum sich nicht festsetzen, dass er nicht zum Dogma werden kann“³³. Die Dogmatisierung und Immunisierung solcher Irrtümer gegen ihre Korrektur oder Widerlegung hat nicht nur Auswirkungen auf eine Interpretation von Zukunft, sondern auch für ein Verständnis der Vergangenheit, denn Utopie „überschreitet nicht nur die Unvollkommenheiten der Gegenwart, sondern auch ihre gesellschaftlichen Gesetze und die aller Vergangenheit“³⁴. Wird eine Utopie als verbindlich betrachtet, erhält nicht nur *der* Weg (im Singular) dorthin Verbindlichkeit, sondern selbst alternative Wege zur Utopie werden als deviant stigmatisiert. Auf diese Weise werde „Utopia [...] immer illiberal, denn es lässt keinen Raum für Irrtümer und Korrektur“³⁵. Selbst angesichts neuer Erkenntnisse oder Entwicklungen, die eine Korrektur des eingeschlagenen Weges nahelegten, wird von diesem Weg nicht abgewichen, wird dieser doch nach wie vor als vorherbestimmt betrachtet.

Der kritische Rationalismus als wissenschaftsphilosophische Position Karl Poppers, der sich stets der Unabgeschlossenheit von Wissen bewusst zu sein verpflichtet fühlt und stets aus einer Vielzahl an möglichen Ideen die tauglichsten herauszusuchen

30 Popper (1984); Popper et al. (1994).

31 Popper (1965), (2011[1947]).

32 Kreuzer (1983, S. 61).

33 Dahrendorf (1984, S. 117).

34 Dahrendorf (1968, S. 95).

35 Dahrendorf (1980b, S. 88).

sich bemüht, liefert auch die Vorlage für das Verständnis Poppers für die Offene Gesellschaft: „Dass wir das wenige, das wir wissen, in seinen Auswirkungen meist nicht verstehen und kontrollieren können und zuallerletzt der Bewertungsvorgang selbst meist unvollständig oder gar falsch ist“³⁶. Als Prüfstein für Wissenschaftlichkeit bestimmt Popper das Kriterium der Formulierung von Aussagen, die widerlegbar (falsifizierbar) sind³⁷. Wird dieses Prinzip der Falsifizierbarkeit nicht beachtet, besteht immer die Gefahr, dogmatisch „im Gestus der Rechthaberei“³⁸ aufzutreten. Alles menschliche Erkennen und Handeln ist für Popper wie auch für Dahrendorf stets und unhintergebar einer ‚prinzipiellen Ungewissheit‘ darüber ausgesetzt, nie genau zu wissen, ob gewonnene Erkenntnisse ‚wahr‘ und vollzogene Handlungen ‚richtig‘ oder ‚gerecht‘ sind.

Drei-Welten-Theorie und Theorie der drei Landschaften

Um Folgen und Nebenfolgen von Eingriffen in ‚Landschaft‘ präziser bestimmen zu können, erfolgt ein Rückgriff auf eine Theorie der drei Landschaften, die ihrerseits eine Ableitung der Drei-Welten-Theorie von Karl Popper darstellt³⁹. Die Drei-Welten-Theorie fand zwar in der geographischen Diskussion⁴⁰ eine gewisse Resonanz, blieb aber angesichts des vorherrschenden poststrukturalistischen bzw. neomarxistischen Mainstream ein Randphänomen⁴¹. In den letzten Jahren fand sie im Kontext sozialwissenschaftlicher Landschaftsforschung eine gewisse Aufmerksamkeit und wurde entsprechend an anderer Stelle bereits ausführlich dargelegt und begründet⁴².

In seiner Theorie der drei Welten unterscheidet Popper die Welt der materiellen Objekte (Welt 1) von der Welt des individuellen Bewusstseins (Welt 2), wie „vielleicht auch der unterbewussten Erfahrungen“⁴³, und von der Welt der kulturellen Gehalte (Welt 3) mit „allen geplanten oder gewollten Produkten der menschlichen Geistestätigkeit“⁴⁴. Im Zentrum steht Welt 2, da sie jeweils mit Welt 1 und Welt 3 rückgekoppelt ist. Diese drei Welten sind zudem nicht strikt voneinander getrennt, sondern im Austausch miteinander entstehen auch Hybride. Denn vom Menschen produzierte materielle Dinge können sowohl Teil der Welt 1 als auch Teil der Welt 3 sein, insofern in ihnen gesellschaftlich gebundenes Wissen aufgehoben ist. Möglich wird dies auf Grundlage der individuellen Aktualisierung des gesellschaftlichen Wissensvorrates (Welt 3) in Welt 2. Schon vor der expliziten Einführung der Drei-Welten-Theorie wird dies in der Konzeption seiner ‚Offenen Gesellschaft‘ deutlich⁴⁵: „So hängen also die Gesellschaft und das

36 Brunnhuber (2019, S. 13).

37 Popper (1989).

38 Korf (2019, S. 201).

39 Popper (1973); Popper (2018 [1984], (2019 [1987]; Popper und Eccles (1977).

40 Fernández et al. (2014); Hard (2002); Schafranek et al. (2006); Weichhart (1999); Werlen (1986), (1997); Zierhofer (1999), (2002).

41 Hierzu ausführlicher: Korf (2019), (2021).

42 Gryl (2022); Kühne (2018b), (2019a); Kühne et al. (2020); Kühne (2020); Kühne und Berr (2021); Kühne und Jenal (2020a), (2020b); Sedelmeier et al. (2022).

43 Popper (2018 [1984], S. 82).

44 Popper (2019 [1987], S. 17).

45 Popper (1992a, S. 91).

Individuum voneinander ab. Sie verdanken einander ihre Existenz. Die Gesellschaft verdankt ihre Existenz der menschlichen Natur, die nicht sich selbst genug ist, sondern anderer bedarf. Und das Individuum verdankt seine Existenz der Gesellschaft, da es nicht selbstgenügsam ist“. Damit ist auch eine Relationierung der klassisch-liberalen Fokussierung von individueller Leistung und persönlichem Verdienst in ein Geflecht sozialer Bedingungen, Abhängigkeiten und Ermöglichtungen verbunden⁴⁶.

Was ‚den Menschen‘ anbelangt, so lässt sich dieser als Teil aller drei Welten verstehen: Menschen verfügen über Körper (Welt 1), über ein Bewusstsein (Welt 2) und sie haben Anteil an der Welt kultureller Gehalte (Welt 3). Die zentrale Funktion des individuellen Bewusstseins bei Popper steht in enger Verbindung zur Konzeption einer Offenen Gesellschaft: Nur wenn sich ein individuelles Bewusstsein möglichst frei entfalten kann, vermag es neue Ideen im Umgang mit den Welten 1 und 3 zu entwickeln und zu erproben⁴⁷. Aus diesem Ansatz lassen sich die so genannten ‚Landschaften 1 bis 3‘ ableiten. Als Landschaft 1 können jene materiellen Objekte bezeichnet werden, die in Landschaft 2 durch das individuelle Bewusstsein einer Synthese unterzogen werden. Diese Landschaft 2 wiederum ist auf gesellschaftliche Konventionen gegründet, die Deutungs-, Bewertungs-, Kategorisierungsmuster umfassen (Landschaft 3). Auf diese Weise lassen sich die Landschaften 1, 2 und 3 als Teilmengen der Popperschen Welten 1, 2 und 3 verstehen. Die soziale und individuelle Konstruktion von Landschaft (Welten 3 und 2) vollzieht sich zudem in unterschiedlichen Modi, die mit Suffix-Buchstaben a, b und c gekennzeichnet werden können⁴⁸. Mit dem Suffixbuchstaben ‚a‘ wird die Kategorie der ‚heimatlichen Normallandschaft‘ bezeichnet, die je individuell in der Kinderzeit durch Bezugnahme der Welt 2 zu der umgebenden Welt 1 entsteht. Diese ‚Landschaft 1a‘ erweist sich in der Analyse einerseits als stark emotional besetzt, andererseits ist sie daher auch mit einer großen Stabilitätserwartung verknüpft. ‚Landschaft 1a‘ bildet daher auch eine ‚unhinterfragte materielle Normalität‘⁴⁹. Mit dem Suffixbuchstaben ‚b‘ können *common-sense*-Verständnisse von Landschaft gekennzeichnet werden. Das heißt etwa, ‚Landschaft 3b‘ enthält gesellschaftlich weitgehend akzeptierte Deutungs-, Bewertungs- und Kategorisierungskonventionen, die im Zuge des Sozialisationsprozesses in Welt 2 vermittelt werden, wodurch ‚Landschaft 2b‘ entsteht. Die Konstruktion von Landschaft im b-Modus enthält Erwartungen, die sich als ‚Entsprechung zu gesellschaftlichen landschaftlichen Stereotypen‘ verstehen lassen, die insbesondere ästhetischer, darüber hinaus auch ökologischer Art⁵⁰ sein können. Ökologische Stereotypen werden angesichts ihrer (unerwünschten) Komplexität häufig durch Moralisierungen komplexitätsreduziert und darüber hinaus mit ästhetischen Urteilen verschmolzen⁵¹. Mit dem Suffixbuchstaben ‚c‘ können ‚expertenhafte Sonderwissensbestände‘ von und zu Landschaft gekennzeichnet werden. Die Fähigkeit, Landschaft im c-Modus zu konstruieren, wird (in der Regel) durch ein landschaftsbezogenes Studium erworben (etwa Landschaftsarchitektur oder -planung, Geographie, Frei-

46 Ausführlich dieser Gedanke ausgeführt bei: Möllers (2020).

47 Dahrendorf (1979), (2002); Popper (2011[1947]).

48 Kühne (2020).

49 Jenal (2020); Kühne (2011b); Nissen (1998); Stotten (2013), (2019a).

50 Aschenbrand (2017); Fontaine (2020); Hokema (2015); Jenal (2019); Kühne (2008c); Stotten (2015).

51 Berr und Kühne (2019); Kirchhoff und Trepl (2009); Kühne (2018c), (2019b).

raumplanung, Agrarwissenschaften, Biologie etc.). Es kommt zu einer „Demontage vorangegangener Sozialisationsinhalte mittels einer, durch neue signifikante Andere, vermittelten Plausibilitätsstruktur“⁵², in der die Modi ‚a‘ und ‚b‘ relativiert und teils revidiert werden⁵³. Die Landschaften des c-Modus erheben somit nicht nur Hegemonialitätsansprüche gegenüber den Landschaften der Modi ‚a‘ und ‚b‘, sie konkurrieren zudem auch untereinander⁵⁴. C-Landschaften sind des Weiteren durch eine starke Defizitorientierung auf der Grundlage fachlicher normativer Vorstellungen gekennzeichnet. In der Planung wird daraus häufig eine Modifikation von Landschaft 1, im Bildungsbereich eine Einflussnahme auf den b-Modus abgeleitet⁵⁵. Es mag deutlich werden, dass der Einfluss des c-Modus gegenüber dem b-Modus größer ist als umgekehrt. Auch der a-Modus beeinflusst (meist implizit) die Formierung des c-Modus, wenn beispielsweise mittels c-modaler Deutungs-, Bewertungs- und Kategorisierungsmuster der Erhalt der eigenen ‚heimatlichen Normallandschaft‘ (Landschaft 1a) begründet werden soll⁵⁶.

Lebenschancen im Wechselverhältnis von Optionen und Ligaturen

Um ein Kriterium zu gewinnen, mit dem Gesellschaften und ihre Landschaften auf ihre Offenheit hin geprüft werden können, dient im Folgenden das Konzept der ‚Lebenschancen‘ – und zwar als sowohl Ausdruck wie auch als Bedingung offener Gesellschaften. Ralf Dahrendorf⁵⁷ bestimmt ‚Lebenschancen‘ als „zunächst Wahlchancen, Optionen. Sie verlangen zweierlei, Anrechte auf Teilnahme und ein Angebot von Tätigkeiten und Gütern zur Auswahl“. Bildlich gesprochen sind Lebenschancen „die Backformen menschlichen Lebens in Gesellschaft; sie bestimmen, wie weit Menschen sich entfalten können“⁵⁸. Der Begriff der Lebenschancen findet sich bereits bei Max Weber⁵⁹, der ihn in den Kontext des Kampfes um Ressourcen stellte, ohne ihn jedoch genau zu bestimmen⁶⁰. Entscheidend ist die soziale Gebundenheit von Lebenschancen, denn sie sind „Möglichkeiten des individuellen Wachstums, der Realisierung von Fähigkeiten, Wünschen und Hoffnungen, und diese Möglichkeiten werden durch soziale Bedingungen bereitgestellt“⁶¹. Die Gesellschaft ermöglicht allerdings nicht nur Lebenschancen, sie schränkt diese auch ein. Am Beispiel von Klassenunterschieden wird dies deutlich, wenn „die Möglichkeiten der Einen (der ‚Beherrschten‘, der ‚Abhängigen‘) durch die Entscheidungen Anderer (der ‚Herrscher‘) entscheidend vorstrukturiert“⁶² sind. Der

52 Tuma und Wilke (2016, S. 11).

53 Ausführlich dazu: Kühne (2006a).

54 Burckhardt (2004); Kühne (2008a), (2018a); Wojtkiewicz (2015).

55 Gailing (2014); Stemmer et al. (2019).

56 Aschenbrand (2016); Fontaine (2019); Kühne (2006b), (2008a); Leibenath (2014); zum Verhältnis von expertenhaftem Sonderwissen zu *common sense*-Wissen, siehe unter vielen: Bourdieu (1998); Nowotny (2005).

57 Dahrendorf (2007, S. 44).

58 (1979, S. 24).

59 (1972 [1922]).

60 Mackert (2010).

61 Dahrendorf (1979, S. 50).

62 Niedenzu (2001, S. 178).

soziale Kontext ist daher stets ambivalent⁶³: einerseits ermöglicht er das Streben nach und die Ergreifung und Umsetzung von Lebenschancen, andererseits behindert er die Entwicklung, Ergreifung und Umsetzung von Lebenschancen.

Lebenschancen sind daher Ergebnis eines ambivalenten Verhältnisses von Optionen und Ligaturen⁶⁴: „Optionen sind in sozialen Strukturen gegebene Wahlmöglichkeiten, Alternativen des Handelns“, sie verlangen „Wahlentscheidungen und sind damit offen für die Zukunft“⁶⁵. „Ligaturen“ hingegen sind „strukturell vorgezeichnete Felder menschlichen Handelns. Der Einzelne wird kraft seiner sozialen Positionen und Rollen in Bindungen oder Ligaturen hineingestellt“⁶⁶. Sie bilden „gewissermaßen die Innenseite der Normen, die erst die sozialen Strukturen garantieren“⁶⁷ und sie sind emotional bzw. moralisch stark aufgeladen. Mit dieser Aufladung ist einerseits eine Verpflichtung, andererseits auch Zugehörigkeit gegeben; dadurch bilden sie die „Fundamente des Handelns“⁶⁸, wie etwa „die Ahnen, die Heimat, die Gemeinde, die Kirche“⁶⁹. Es zeigt sich somit ein grundsätzlicher Unterschied: „Ligaturen sind gegeben, Optionen sind gewollt“⁷⁰; Ligaturen binden an soziale Kontexte, Optionen sind Voraussetzung für Selbstermächtigung und Emanzipation von diesen Kontexten. Aus dieser wechselseitigen Bedingtheit von Optionen und Ligaturen erwächst die Ambivalenz ihres Verhältnisses: „Ligaturen ohne Optionen bedeuten Unterdrückung, während Optionen ohne Bindungen sinnlos sind“⁷¹. Ligaturen modifizieren einerseits bloße Chancen zu „Chancen mit Sinn und Bedeutung, also Lebenschancen“⁷², andererseits verfügen sie auch über „eine absolute Qualität: sie lassen Schattierungen von grau nur widerwillig zu. Menschen gehören entweder dazu oder sie tun es nicht, und wenn sie es nicht tun, haben sie keinen Anspruch auf Rechte“⁷³. Die Verantwortung für den Umgang mit Lebenschancen liegt allerdings beim Individuum: „Lebenschancen sind Gelegenheiten für individuelles Handeln, die sich aus der Wechselbeziehung von Optionen und Ligaturen ergeben“⁷⁴. Ungeachtet dieser Wechselbeziehung bleibt ein Ungleichgewicht zwischen ‚Optionen‘ und ‚Ligaturen‘, denn das Konzept der Optionen ist klar ausformuliert und Optionen werden eindeutig positiv in Hinblick auf Lebenschancen gerahmt. Ligaturen dagegen wird von Dahrendorf eine ambivalente Bedeutung bei der Entwicklung von Lebenschancen beigemessen: Zwar stellen sie die sinngebende Komponente dar, zugleich aber weisen sie eine limitierende Wirkung auf Entwicklung und Verwirklichung von Lebenschancen auf⁷⁵.

63 Dahrendorf z.B. (1957); (1972).

64 Dahrendorf (1979, S. 50).

65 Dahrendorf (1979, S. 108).

66 Dahrendorf (1979, S. 51).

67 Ackermann (2020, S. 141).

68 Dahrendorf (1979, S. 51).

69 Dahrendorf (1979, S. 51).

70 Dahrendorf (1979, S. 108).

71 Dahrendorf (1979, S. 51–52).

72 Dahrendorf (1979, S. 51).

73 Dahrendorf (1979, S. 55).

74 Dahrendorf (1979, S. 55).

75 Kühne, Berr et al. (2021); Kühne und Leonardi (2020); Mackert (2010).

Diese Ambivalenz von Ligaturen kann durch eine Differenzierung von Ligaturen verringert werden, die das Konzept von Dahrendorf um einige begriffliche Differenzierungen erweitert. Wenn zwischen konkretem Handeln und damit einhergehenden moralischen Vorschriften oder Ligaturen einerseits und ethischen Reflexionen oder Beurteilungen dieser Handlungen und damit einhergehenden ethischen Prinzipien oder Ligaturen andererseits unterschieden wird, dann lassen sich Ligaturen im Kontext von Moral wie auch von Ethik verstehen. Hierzu ist ein gelegentlich übersehener Unterschied relevant: *Ethische* Prinzipien dienen *nicht wie moralische* Vorschriften bzw. Normen der „Handlungsanleitung, sondern der Handlungsbeurteilung“⁷⁶. Ethische Reflexion bedeutet in diesem Verständnis nicht, konkrete Handlungsanleitungen für ein konkretes Handeln zu geben, sondern mögliche Handlungen auf ihre Bedingungen, Voraussetzungen, impliziten Wertpräferenzen und normativen wie faktischen Folgen und Nebenfolgen zu analysieren und zu beurteilen. Diese Unterscheidung zwischen Moral und Ethik wirkt sich auf die Bestimmung von Ligaturen wie folgt aus⁷⁷:

- a. „(Die überwiegende Zahl der) Ligaturen sind *moralisch* auf der Ebene des konkreten Handelns (etwa die religiöse Begründung der Einordnung in die soziale Stratigraphie durch die soziale Position der Eltern) aufgeladen, indem sie Normalität definieren und deren Erhalt moralisch gebieten (im Sinne eines Sein-Sollen-Fehlschlusses)⁷⁸).
- b. (Bestimmte) Ligaturen können auch *ethisch* verstanden werden. Sie (etwa die Regeln ‚guter‘ wissenschaftlicher Arbeit) bieten einen Rahmen für die Reflexion über und Beurteilung jener Ligaturen, die moralisch Handeln steuern. Diese Ligaturen sind geeignet, Optionen zu erweitern und zu ermöglichen, sie stellen auch die Möglichkeit dar, Optionen abzuwägen.“

Ligaturen, die unter (a) gefasst wurden, werden im Folgenden als *moralische*, jene, die unter (b) beschrieben wurden, als *ethische* Ligaturen benannt. Ethische Ligaturen bieten eine Grundlage, individuelle Lebenschancen in einer Offenen Gesellschaft zu maximieren. Dabei handelt es sich beispielsweise um Prinzipien wie Verfahrensgerechtigkeit, Toleranz, Verantwortung u.a.m., die „sich auf Verfahren, die Art und Weise oder auf die Methode der kollektiven Entscheidungsfindung“⁷⁹ beziehen. Das Konzept der Offenen Gesellschaft setzt zudem eine Zurückdrängung moralischer Ligaturen voraus, da diese für eine unreflektierte Verabsolutierung von Handlungsprinzipien die Basis darstellen können. Moralische Ligaturen neigen zur Totalität und zur Dichotomisierung zwischen ‚dem Guten‘ und ‚dem Bösen‘. Beispielsweise werden hochgradig komplexe „gesellschaftliche Strukturen, ihre Ambiguitäten und Deutungsschwierigkeiten [...] in einem einfachen Dual des ‚Wir-vs. Nicht-Wir‘ geordnet“⁸⁰. Diese Dichotomie erlaubt auch weder Hybridisierung noch (selbst-)ironische Bezüge, denn dies setzte eine kontextualisierte und offene anstelle einer dichotomisierenden Sicht auf Welt voraus. Eine solche kontextualisierte und offene Sicht stützt sich wiederum auf ethische Ligaturen, sie erkennt Komplexitäten und Kontingenzen von Welt an und versteht deren

76 Gethmann und Sander (2004, S. 117).

77 Kühne et al. (2022, S. 27).

78 Vgl. dazu Hume (1978 [1739]); Quante (2008); Sen (1966); Stuhlmann-Laeisz (1983).

79 Nida-Rümelin (2020, S. 114).

80 Strohschneider (2020, S. 8).

Reduzierungen ebenfalls als gesellschaftlich und zeitlich kontextualisiert. Auf diese Weise erweist sich (Selbst)Ironie als Ausdruck eines (selbst)reflexiven Managements von Kontingenzen und Komplexitäten.

Was im Übrigen Relationen zwischen den Welten (und Landschaften) anbelangt, sind Ligaturen und Optionen keineswegs gleich verteilt⁸¹: Das Einwirken der Welten 1 und 3 auf die Welt 2 erfolgt primär in Form von Ligaturen. So werden dem Bewusstsein (Welt 2) gesellschaftliche Konventionen (aus der Welt 3) vermittelt, materielle Restriktionen der Welt 1 werden dem Bewusstsein insbesondere im Rahmen der körperlichen Verfasstheit des Menschen deutlich gemacht. Beispielsweise geschieht dies dadurch, dass der Raum, den ein Körper einnimmt, nicht zugleich durch einen anderen Körper besetzt werden kann. Optionen entstehen in den Relationen von Welt 2 zu Welt 3 und Welt 1 durch die Bemühung um Wirkung. Ligaturen wirken wiederum nicht allein begrenzend, vielmehr sind sie auch die Basis für Optionen. So vergegenwärtigt das Einwirken von Welt 3 auf Welt 2 nicht nur die „ärgerliche Tatsache der Gesellschaft“⁸², sondern sie stellt zugleich die Basis für Innovationen dar, da sie es dem Individuum ermöglicht, Deutungen zu entwickeln, die von gesellschaftlichen Konventionen abweichen. Das ist aber nur dann möglich, wenn das Individuum zunächst mit diesen Konventionen konfrontiert werden kann. Insgesamt sind Menschen aber nur stellen- und teilweise in der Lage, Geschichte zu beeinflussen, was „vor allem mit der Komplexität der Welt 3 zusammen[hängt], die wir zwar geschaffen, aber nicht unter Kontrolle haben“⁸³. Ein vergleichbares Verhältnis findet sich bei der Interaktion der Welt 1 zu Welt 2: Individuen müssen die Restriktionen menschlicher Körperlichkeit in Bezug auf die übrige Welt 1 erfahren haben, um Strategien entwickeln zu können, sich mit der eigenen Körperlichkeit zu arrangieren, diese aber auch einzusetzen, um auf die übrige Welt 1 einzuwirken. Wie das Verhältnis von Welt 3 zu Welt 2, bedeutet die Körperlichkeit des Menschen im Verhältnis von Welt 2 zu Welt 1 nicht nur Restriktion, sondern sie hat auch das Potential der Generierung von Lebenschancen. So ist die Erfahrung der Welt 1 jenseits des eigenen Körpers ebenso an diesen gebunden wie die Möglichkeit, auf die Welt 1 einzuwirken. Voraussetzung hierfür ist die Anerkennung von Menschen als „Körperpersonen“⁸⁴. Individuelle Lebenschancen sind also auch an Optionen gebunden, in körperliche Interaktion mit der über den eigenen Körper hinausgehenden Welt 1 zu treten.

3. Moralisierung von Landschaft

Gegenwärtig gewinnt moralische Kommunikation in der Gesellschaft zunehmend an Bedeutung⁸⁵. In diesem Kontext steht auch eine *Moralisierung von Landschaft*, und zwar sowohl in Bezug auf ihr materielles Substrat als auch auf individuelle und soziale Deutungen und Wertungen⁸⁶. Wie bereits ‚Landschaft‘, so sind auch moralische Vorstellungen sowie deren ethische Reflexionen nicht schlichtweg ‚vorhanden‘, sondern

81 Ausführlicher: Kühne, Berr et al. (2021).

82 Dahrendorf (2006, S. 21).

83 Alt (1995, S. 87).

84 Möllers (2020, S. 89).

85 Unter vielen: Grau (2017); Lübke (2019); Luhmann (1993); Wagner (2019).

86 Berr und Kühne (2019); Kühne (2008a), (2008b); Spanier (2006), (2008).

sie stellen das Ergebnis von gesellschaftlichen Konventionalisierungsprozessen dar⁸⁷. Moralisierungen sind allerdings – Weber-Guskar⁸⁸ zufolge – in mindestens drei Aspekten mit problematischen Konsequenzen verbunden: Erstens geht mit „dem Moralisieren ein unnötiges moralisches Empören einher, das kaum mehr die Möglichkeit lässt, in den seltenen Fällen von wirklich gravierenden Moralverstößen“⁸⁹ die nötige Energie zur moralischen Kommunikation aufzubringen oder kaum mehr befähigt, gravierende beachtenswerte Moralverstöße von bloßen Eiferungsanlässen zu unterscheiden. Zweitens kann Moralismus bei Personen, die angesichts der Vielfältigkeit und Widersprüchlichkeit unterschiedlicher Moralangebote und eines entsprechenden moralischen Urteilens und Handelns unsicher sind, „zu einem Gefühl der Überforderung führen“⁹⁰. Drittens kann Moralisieren durch die Nutzung sachlich unangemessener oder nicht dienlicher Argumente ein angemessenes, sachorientiertes Urteilen und Handeln erschweren.

Moralisierungen verbleiben nicht im Raum moralischer Kommunikation, sie sind zudem stets mit versuchter oder tatsächlicher Machtausübung verbunden. Auch wenn die moralargumentativ in Anspruch genommenen Werte noch so hoch sein mögen („Rettung der Heimat“, „Rettung der Erde für künftige Generationen“), dominieren als Folge dieser moralischen Kommunikation gesellschaftliche Dysfunktionalitäten (hier in Bezug auf Landschaft): Sie zieht den Kreis des Sag- und letztlich sogar des Denkbaren enger, was zu einer Verringerung von Deutungsalternativen führen kann (und sehr häufig führt), wodurch eine wesentliche Voraussetzung für einen Wettbewerb um taugliche Vorstellungen landschaftlicher Entwicklung gemindert wird. Differenziert nach den drei Landschaften lassen sich typische Wirkungen von Moralisierungen von Landschaft folgendermaßen umreißen⁹¹:

- Landschaft 3: Der „semantische Hof“⁹² von Landschaft wird (selektiv) verkleinert, was nicht zuletzt zu einer Verringerung von Kontingenz führt. Durch die diskursive Schließung und damit verbundene Externalisierung alternativer Deutungs- und Bewertungsmuster von Landschaft aus dem Bereich des Akzeptierten entsteht eine Fragmentierung und Inkommensurabilisierung von Landschaftsdiskursen. Dies betrifft nicht allein geringer werdende Schnittmengen zwischen a- und b-Modus einerseits, und c-Modus andererseits, sondern auch die Differenzierung von c-Modi.
- Landschaft 2: Das handelnde Individuum sieht sich einem Anpassungsdruck gegenüber an es normativ herangetragene Deutungs- und Bewertungsmuster ausgesetzt. Es kann mit Anpassung reagieren oder aber, infolge des hohen Moralisierungsgrades, wenn es die Anpassungserwartungen für nicht akzeptabel hält, mit Vermeidungsstrategien der Kommunikation eigener Präferenzen oder Fundamentalopposition insbesondere gegen Erwartungen aus dem c-Modus.

87 Unter vielen: Berr (2017), (2018); Bruns und Kühne (2015a), (2015b); Kühne (2013), (2019b).

88 (2020).

89 Weber-Guskar (2020, S. 439).

90 Weber-Guskar (2020, S. 439).

91 Kühne et al. (2022, S. 70–71).

92 Hard (1969), (1970).

- Landschaft 1: Sollte ein Landschaftspräferenzmuster (Landschaft 3 über Landschaft 2) zu diskursiver Hegemonialität gelangen, ist dies mit dem Verlust an landschaftlicher Vielfalt, auch auf Ebene der Landschaft 1 verbunden, weil alternative Ansprüche an Landschaft ausgeschlossen werden. Sollte der Drang nach Hegemonialität nicht allein auf künftige Entwicklungen von Landschaft 1 ausgerichtet sein, sondern auch auf Manifestationen vergangener gesellschaftlicher Entwicklungen, so erfolgt auch die Tilgung dieser Manifeste von Entwicklungen, die gegen eigene Moralvorstellungen stehen (etwa in Form von Denkmalstürzen, Straßenumbenennungen).

Im Weiteren wird in Adaption des Ansatzes von Riesman⁹³ und dessen Unterscheidung der Innen- und Außenleitung zwischen innengerichteten und außengerichteten moralischen und ethischen Ligaturen unterschieden. Im Sinne der Drei Weltentheorie lassen sich außengerichtete Ligaturen als Einfluss von Welt 2 auf Welt 3 (als mehr oder minder reflektierte selektive Beeinflussung durch Welt 3) verstehen, nicht hingegen als Einfluss von Welt 3 auf Welt 2. Innengerichtete Ligaturen stellen das Ergebnis der Reflexion und Internalisierung von moralischen und ethischen Ligaturen dar, die von Welt 3 an Welt 2 herangetragen werden und als Richtschnur eigenen Handelns angenommen und nicht normativ an die Außenwelt herangetragen werden. Im Unterschied zu außengerichteten Moralien, die in universalistischer Weise an die Allgemeinheit gerichtet sind, gestaltet sich innengerichtete Moral als „überaus anstrengend und weitgehend spaßbefreit“⁹⁴. Diese außengerichtete Universalisierung des Moralischen „führt nicht nur zur Erleichterung des Alltags, sondern vor allem auch zu einer Sakralisierung des Moralischen“⁹⁵. Eine Mittelstellung nimmt die öffentliche Demonstration der individuellen Ausrichtung des eigenen Handelns an moralischen Ligaturen ein, die auf diese Weise „öffentlich thematisiert wird“⁹⁶ – und zwar entweder zwecks Demonstration der eigenen moralischen Überlegenheit oder zur Aufforderung, sich denselben moralischen Ligaturen zu unterwerfen.

4. Offene und Geschlossene Gesellschaften

Die Unterscheidung Offener von Geschlossenen Gesellschaften sowie insbesondere die Frage einer möglichen Gefährdung der Offenen Gesellschaft lassen sich nicht umstandslos in ein politisches Links-Rechts-Schema einordnen. Die Kennzeichen einer offenen Gesellschaft weisen zwar eine gewisse Affinität zu Demokratie und Marktwirtschaft auf, sind aber nicht identisch. Eine offene Gesellschaft baut auf Optionen, die durch ethische Ligaturen einen Sinn erhalten, wohingegen moralische Ligaturen Optionen beziehungsweise Möglichkeiten verringern, taugliche Konzepte und Ideen für gesellschaftliche Herausforderungen oder Krisensituationen umzusetzen oder sogar zu entwickeln. Gerade bei utopischen Entwürfen lauert stets die Gefahr unintendierter Nebenfolgen, da bestimmte Optionen gar nicht erst entwickelt oder aber aus einem spezifischen moralischem Kalkül ausgeschlossen werden. Diese Nebenfolgen beschränken sich auch nicht auf die sachliche oder materielle Ebene (etwa auf Land-

93 (1950).

94 Grau (2019, S. 146).

95 Grau (2019, S. 146).

96 Neuhäuser und Seidel (2020, S. 13); Hervorhebung im Original.

schaft 1), sondern sie können sklerotisierende Wirkungen infolge von geschlossenen Diskursen aufweisen, wenn etwa eine hegemoniale Deutungshoheit (hier in Bezug auf Landschaft 3) angestrebt wird, und sie können zudem hinsichtlich individueller Welt-erfahrung (hier in Bezug auf Landschaft 2) mit Ausschluss verbunden sein.

Unterschiede Offener und Geschlossener Gesellschaften

Es lassen sich im Sinne Poppers ‚alte‘ und ‚neue‘ Feinde der Offenen Gesellschaft identifizieren. Als ‚alte‘ Feinde lassen sich diejenigen Positionen bezeichnen, die Popper bereits selbst benannt und beschrieben hat, nämlich der Kollektivismus, das Verharren in traditionellen sozialen Bezügen, der Historismus, der Utopismus, der Essentialismus und der Holismus⁹⁷. Diese Positionen treten bis heute nicht einfach in ‚reiner‘ Form, sondern in unterschiedlicher Mischung und entsprechend der Mischungsverhältnisse auch mit unterschiedlichen Namen auf. Kollektivistisches Denken schreibt Gemeinschaften grundsätzlich eine höhere Bedeutung zu als Individuen, der Wert von Personen bemisst sich an ihrer Einfügung in das Gemeinwesen, welches seinerseits konstitutiv durch Abgrenzung zum Fremden bestimmt wird. Das Verharren in traditionellen Bezügen erfordert die Unterordnung des Einzelnen und von Gemeinschaften unter traditionelle ‚moralische‘ Ligaturen, seien diese verankert in Religion, Bräuchen oder sittlichen Verpflichtungen (wie etwa der Heimat oder der Institution der Ehe gegenüber). Der Historismus glaubt an eine gleichsam naturgesetzliche Bestimmtheit der Zukunft als Folge einer Entwicklung aus der Vergangenheit über die Gegenwart hinaus. Der Utopismus beschreibt und beschwört eine konfliktfreie und zumeist egalisierte Zukunft. Der Essentialismus geht davon aus, dass Entitäten durch ein ‚Wesen‘ bereits vorbestimmt seien und lediglich einer wesensgerechten und damit alleinig ‚richtigen‘ oder ‚wahren‘ Deutung harren. Der Holismus wiederum unterstellt, ein ‚Ganzes‘ sei ‚organismisch‘ aus Teilen aufgebaut, die allesamt ihre spezifische Bestimmung und Funktion für dieses Ganze hätten und ihren Wert auch nur aus ihrem Beitrag für das Funktionieren des Ganzen beziehen können. Gerade diese Vergleichbarkeit mit einem Organismus ist für Popper⁹⁸ für das Verständnis Geschlossener Gesellschaften zentral. Den Unterschied zwischen Offenen und Geschlossenen Gesellschaften pointiert Brunnhuber⁹⁹ im Hinblick auf Popper, wenn er schreibt: „In Geschlossenen Gesellschaften gibt es Ewigkeits- und Wahrheitsgarantien und metaphysische Überhöhungen, auf die man in der Offenen Gesellschaft [zu] verzichten lernen muss“. Abgesichert werden Geschlossene Gesellschaften insbesondere durch moralische Ligaturen, die es einem Individuum schwer machen, sich reflexiv seiner misslichen Lage bewusst zu werden, sowie durch Absicherung der Gruppenidentität, indem deviantes Verhalten mit dem angedrohten Entzug der Gruppenteilhabe sanktioniert werden kann. Geschlossene Gesellschaften suggerieren zudem einen finalen Zustand des ‚Fertigen‘, des ‚Vollkommenen‘, während Offene Gesellschaften konstitutiv damit leben können und wollen, unfertig, unvollkommen, veränderbar zu sein und daher auch immer auf der Suche nach für die aktuelle Situation tauglichen Lösungen sind – ohne das Versprechen abgeben zu können, dass der eingeschlagene Weg tatsächlich der ‚richtige‘ ist oder sogar zum ‚Heil‘ führen wird. Diese Suche gestaltet sich in Offenen Gesellschaften im Rahmen von Institutionen, die aus ethischen Ligatu-

97 Brunnhuber (2019); Popper (2011[1947]).

98 (1992b).

99 (2019, S. 53).

ren abgeleitet sind. Diese Institutionen stellen eine Basis für Optionen dar, sie sorgen für innere und äußere Sicherheit, ermöglichen Zugang zu Bildung und erhalten und entwickeln Infrastrukturen. Außerdem sichern und entlasten sie das Individuum von der Last ständig sich wiederholender suballtäglicher Entscheidungsvorgänge, die eine Entwicklung von Optionen nur erschweren würden. Geschlossene Gesellschaften erachten Institutionen entweder als überflüssig, weil in einem einvernehmlichen, vorherbestimmten und bereits moralisch geregelten Leben nichts zu regeln ist, oder aber als total, weil das Leben der Individuen bereits vollständig geregelt ist. Im ersten Fall führt die Überflüssigkeit ethischer Ligaturen zu einer fehlenden Anregung für Menschen, über ihre Lage zu reflektieren, sie gegebenenfalls verändern und entsprechende Optionen ergreifen zu wollen. Im zweiten Fall ist es die Omnipräsenz moralischer Ligaturen, mit der unweigerlich ein Verlust von Optionen verbunden ist.

Da Institutionen in Offenen Gesellschaften der Steigerung von individuellen Lebenschancen dienen und Offene Gesellschaften konstitutiv sich wandelnde Gesellschaften sind, unterliegen deren Institutionen ebenfalls dem Wandel. Da ein Wandel von Institutionen zuvor durch (interne oder externe) Kritik angeregt werden muss, kann als weiteres Merkmal Offener Gesellschaften gelten, dass Kritik an Institutionen nicht unterdrückt werden sollte, sondern Institutionen daraufhin geprüft werden, ob und inwieweit eine Anpassung von Institutionen für die sich entwickelnde Offene Gesellschaft zu einer Steigerung von deren Tauglichkeit führen kann. Diese Notwendigkeit der Kritik gilt auch für die Politik, die nicht durch irgendeine Weltanschauung, weder durch das Versprechen, vergangene Gesellschaftszustände wiederherzustellen, noch durch ein allgemeines Glücksversprechen legitimiert werden kann, sondern allein durch ihre Tauglichkeit, auf Herausforderungen sachangemessen reagieren zu können. Somit liegen die entscheidenden Kohärenzfaktoren der Offenen Gesellschaft weder in Bekenntnissen zu einer Utopie noch in der Zugehörigkeit zu einer Nation, einer Ethnie oder anderen Kollektividentitäten, sondern primär „in der Fähigkeit und Bereitschaft, zu kritisieren und sich kritisieren zu lassen“¹⁰⁰.

Die Geschlossenen Gesellschaften zugrunde liegenden Weltanschauungen neigen zu Essentialisierungen, um die ihnen eigenen Änderungsbedarfe begründen zu können. Das Spektrum der angebotenen ‚letzten Essenzen‘ reicht von der Konstruktion eines ‚einzigen wahren Gottes‘, über das ‚Wesen des Menschen als ein soziales‘, der ‚Vorbestimmtheit der Entwicklung der Menschheit‘, dem ‚Wesen eines Volkes‘, dem ‚überlegenen Wesen des Marktes‘, über die ‚verschiedenen Wesen des Männlichen und des Weiblichen‘, bis hin zur ‚Einheit von Mensch und Natur‘ (eine Liste, die sich fortsetzen ließe). Freilich können solche Essentialisierungen auch strategisch eingesetzt werden, um die Dringlichkeit des eigenen Anliegens zum Ausdruck zu bringen¹⁰¹, aber sie wirken doch systematisch moralisch distinktiv, indem andere Positionen abgewertet werden, sowie totalisierend, da nur *ein* Weg zum Heil anerkannt wird¹⁰².

100 Brunnhuber (2019, S. 90).

101 Flaßpöhler (2021).

102 Siehe auch: Marcuse (1984).

Intendierte und nichtintendierte Folgen und Implikationen Geschlossener Gesellschaften

Weltanschauungen, die von der Offenen Gesellschaft abrücken und diese sogar aktiv bekämpfen, erstreben häufig die Schaffung eines ‚neuen Menschen‘. Bei genauerem Hinsehen entpuppen sich diese Konstruktionen eines ‚neuen Menschen‘ als ‚eindimensionale Menschen‘¹⁰³, die (nahezu ausschließlich) auf *eine* Funktion hin ausgerichtet sind: beispielsweise auf zweckrationale wirtschaftliche Optimierung („homo oeconomicus“), Klimaneutralität („homo oecologicus“), den Sozialismus („neuer sozialistischer Mensch“), religiösen Eifer (u.a. „Gotteskrieger“), auf „Verteidigung der Einheit der Rasse“ u.v.a.m. Diese Eindimensionalität kann auch als Totalität weniger moralischer Ligaturen verstanden werden und ist wiederum mit Nebenfolgen verbunden, etwa dem völligen Verlust an Optionen und damit an individueller Freiheit und Verantwortung. Mehrdimensionalität hingegen „erzwingt“ gleichsam begründete Entscheidungen und dazu, zwischen Alternativen abzuwägen sowie Folgen und Nebenfolgen zu bedenken. Eindimensionalität ist des Weiteren mit Lustfeindlichkeit und Humorlosigkeit verbunden¹⁰⁴, denn lustvoller Genuss und Humor sind an Optionen und deren Reflexion gebunden. Die einzige Lust, die eindimensionalen Menschen bleibt, ist jene, die aus der eigenen Reinheit und Überlegenheit gezogen werden können. Zum Lachen bringt den eindimensionalen Menschen bestenfalls die Schadenfreude, die aus dem Scheitern jener erwächst, die nicht den eigenen überlegenen (moralischen, politischen oder weltanschaulichen) Zustand erreicht haben¹⁰⁵.

Entsprechende Diskurse weltanschaulicher Provenienz folgen einer je spezifischen Eigenlogik, die an die Stelle eines Nachvollzugs alternativer Sichtweisen und deren Akzeptanz moralische Unterordnung, Pathologisierung und letztlich den Ausschluss aus dem Diskurs setzen. Bei sozialistischen Diskursen ist es das ‚falsche Bewusstsein‘ (ein Ausschluss, der im Übrigen auch Vertreter anderer sozialistischer Bekenntnisse treffen kann). Beim religiösen Fundamentalismus betrifft dies den ‚Unglauben‘ (auch dies gilt nicht nur für Atheisten und Agnostiker, sondern auch für Personen, die einer alternativen Deutung der eigenen Religion folgen). Beim Ökologismus sind jene betroffen, die alternative Nachhaltigkeitsziele verfolgen (etwa Effizienz und Konsistenz statt Suffizienz) oder ihren Lebensstil nicht völlig ‚der guten Sache‘ angepasst haben (etwa nach wie vor Fleisch konsumieren, aber nicht vegan leben). Beim Ökonomismus/Libertarianismus reicht zum Ausschluss, Bedenken gegen Marktregelungen zu äußern, die möglicherweise unintendierte ökologische Nebenfolgen zeitigen. Beim Faschismus genügt eigentlich bereits die ‚Andersartigkeit‘ (etwa der Hautfarbe, der Ethnie, der sexuellen Orientierung oder einer ‚Schwäche‘) zum Ausschluss. Denjenigen, die auf die Allmacht der Wissenschaft setzen (gemeint ist dabei fast immer eine ‚reine‘ Naturwissenschaft, die nahe am Bild des Neopositivismus oder logischen Empirismus orientiert ist), sind bereits jene verdächtig, die auch qualitativen Methoden vertrauen¹⁰⁶. Utopisten jeglicher Couleur ist eine Überordnung von Moral über andere gesellschaftliche Logiken und damit eine Diskreditierung abweichender Verständnisse von Welt eigen: „Die Position der Moralisten ist nicht verhandelbar. Es wird nicht mehr über

103 In Anlehnung an Marcuse (1964).

104 Kühne, Berr et al. (2021).

105 Kühne, Koegst et al. (2021).

106 Umgekehrt steht dann aber der Vorwurf des Szientismus im Raum; vgl. Strohschneider (2020).

Inhalte debattiert, sondern ob die Argumente erlaubt sind oder nicht¹⁰⁷. Damit wird zugleich die exklusive Deutungshoheit über Welt angestrebt¹⁰⁸, wobei die eigene (totalisierende) Weltanschauung mittels der moralischen Selbstüberhöhung häufig eine quasi-religiöse Bedeutung annimmt und zum zentralen Bezugspunkt des eigenen Handelns und der verallgemeinerten Handlungserwartung an andere wird¹⁰⁹.

Strukturelle Gemeinsamkeiten utopistischer Ideen

Die unterschiedlichen utopistischen Weltanschauungen, die zur Geschlossenheit tendieren, weisen bei aller Unterschiedlichkeit einige strukturelle Ähnlichkeiten auf. Insbesondere ist für die Umsetzung ein Dreischritt charakteristisch:

- Schritt eins besteht in der Formierung einer ‚weltanschaulichen Elite‘, die für sich in Anspruch nimmt zu wissen, wie die Zukunft der Gesellschaft gestaltet sein müsse. Diese ‚moral entrepreneurs‘¹¹⁰ arbeiten aktiv an der Änderung aktueller Normen – in der an Ralf Dahrendorf anschließenden Terminologie: In Abgrenzung zu bestehenden außengeleiteten moralischen Ligaturen werden neue (innengeleitete) Ligaturen formuliert und explizit vorgetragen.
- Im zweiten Schritt werden Optionen zur Sicherung von Privilegien in moralische Ligaturen überführt, die nun in Form einer (erzwungenen) Katharsis der ‚weltanschaulich Fehlgeleiteten‘ außerhalb der ‚weltanschaulichen Elite‘ wirken sollen. Die ‚moral entrepreneurs‘ überwachen nun die Einhaltung der geänderten Normen.
- Der dritte Schritt besteht nach der vollzogenen Katharsis im Erreichen der Utopie. Explizite Ligaturen werden in implizite überführt, die ‚neue Normalität‘ ist durchgesetzt. Dieser erreichte utopistische Zustand wäre durch die Aufhebung des Unterschiedes von moralischen und ethischen Ligaturen sowie Optionen geprägt. Jeder Mensch täte genau dies, was von ihm erwartet wird, und zwar ohne dies als Zwang zu empfinden, sondern vielmehr als Verwirklichung einer Option.

Alle drei Schritte sind im Sinne einer Offenen Gesellschaft problematisch: Schritt eins, weil die ‚weltanschaulichen Eliten‘ nicht durch Partizipation der Bürgerinnen und Bürger legitimiert sind. Schritt zwei, weil eine Katharsis ein freiwilliger individueller Prozess ist und keine erzwungene Anpassung an eigentlich nicht akzeptierte oktroyierte Normen. Der dritte Schritt wurde bislang noch nie erprobt und erreicht, ist aber aus Sicht der Idee der Offenen Gesellschaft deswegen abzulehnen, weil eine solche Geschlossene utopistische Gesellschaft sich nicht mehr weiter entwickeln würde, weil nach Ansicht ihrer Verfechter der gesellschaftliche Klimaxzustand definitiv erreicht ist.

Offene und Geschlossene Gesellschaften – ein Resümee

Offene Gesellschaften verfügen über einen Vorrat ethischer Ligaturen, auf deren Grundlage moralische Ligaturen hinsichtlich ihrer Tauglichkeit bezüglich der Erhaltung oder Generierung von Lebenschancen geprüft werden können, die ihrerseits aus Optionen entstehen. Ethische Ligaturen können zudem die Erhärtung von Optionen zu außen-

107 Luft (2019, S. 218).

108 Kostner (2019); Luft (2019).

109 Im Sinne innen- und außengerichteter moralischer Ligaturen; vgl. auch Bolz (2020), (2021).

110 Becker (1963).

gerichteten moralischen Ligaturen verhindern und bieten zudem die Möglichkeit einer individuellen Prüfung, ob, inwiefern und welche moralischen Ligaturen akzeptiert und mit individuellem Sinn verbunden, also zu innengerichteten Ligaturen werden. Eine solche Prüfung ist Geschlossenen Gesellschaften fremd. Denn ihr Utopismus verlangt im ersten Schritt die vollständige Unterwerfung unter moralische Ligaturen, um dann im nächsten Schritt die Differenzierung von ethischen, außen- und innengerichteten moralischen Ligaturen sowie Optionen in einem ‚Jeder-Mensch-will,-was-er-soll-und-soll,-was-er-Will‘ aufgehen zu lassen. Die Umwandlung expliziter in implizite Ligaturen und deren Totalisierung hat auf diese Weise ihren Endpunkt erreicht.

5. Landschaften als Folgen und Nebenfolgen geschlossener Gesellschaften

Geschlossene Gesellschaften streben nach Einheitlichkeit in Bezug auf die Räume 1, 2 und 3. Wie diese Einheitlichkeit gestaltet ist oder sein könnte, wird im Folgenden untersucht. Für diese weiteren Untersuchungen ist Poppers Hinweis darauf aufschlussreich, dass dem Streben nach einer harmonisch-homogenen Geschlossenen Gesellschaft ein *Ästhetizismus* innewohnt – das heißt, dieses Streben ist mit dem Wunsch verbunden, eine Welt zu errichten, die nicht wirkt, „wie ein aus alten Flecken zusammengesetztes Kleidungsstück, sondern ein ganz neues Gewand [ist], eine wirklich schöne neue Welt“¹¹¹. Zudem, so Popper, zeige sich in diesem Ästhetizismus dann, wenn er mit einem Radikalismus einhergeht, eine Tendenz, die Vernunft über Bord zu werfen und durch eine verzweifelte Hoffnung auf politische Wunder zu ersetzen“¹¹², sowie eine „irrationale Einstellung, die sich an den Träumen von einer schöneren Welt berauscht“, und die er als ‚*Romantizismus*‘ bezeichnet¹¹³. Im Folgenden werden einige knappe Hinweise auf die Verfasstheit von Landschaften geschlossener Gesellschaften gegeben.¹¹⁴

Sozialistische Landschaft

Sozialistische Utopien streben bei aller Unterschiedlichkeit im Detail Ergebnisgerechtigkeit in Form (weitgehender) Gleichverteilung ökonomischen Kapitals sowie die Vorrangstellung von Gemeinschaften gegenüber dem Individuum an. Das wirkt sich auf Räume 1 und 3, durch spezifische Bildungsprozesse auch auf Raum 2 aus. So wird beispielsweise privatem Wohnraum eine geringere Priorität beigemessen als öffentlichen Gebäuden, wie auch privatem Individualverkehr geringere Priorität als öffentlichen Verkehren (etwa ‚ÖPNV‘), wie auch eine Priorisierung von Industriesiedlungen sowie eine Urbanisierung und Verstädterung ländlicher Räume typische Kennzeichen sind. Mit der normativen Vorantreibung der Industrialisierung ist zudem die Rationalisierung der Landwirtschaft mit Großschlägen in Ackerbau/Grünlandwirtschaft und großen Stallanlagen in der Viehhaltung verbunden. Typische unintendierte Nebenwirkungen zeigen Raumentwicklungen im so genannten ‚Realsozialismus‘. Mit der zentralstaatlichen Verwaltung der Betriebe war der Aufbau großer Einheiten verbunden, da sich diese eher einer zentralen Steuerung unterziehen lassen als viele kleinere Einheiten.

111 Popper (1992a, S. 196).

112 Popper (1992a, S. 100).

113 Popper (1992a, S. 100).

114 Zur näheren Befassung sei auf Kühne et al. (2022) verwiesen.

ten. Die räumlichen Folgen ähneln dabei weitgehend¹¹⁵ jenen eines fordistischen (also kapitalistischen) Raumentwicklungszugriffs. Begleitet von Planungsfehlern war ein asynchroner Ausbau materieller Strukturen der Daseinsgrundfunktionen typisch; beispielsweise waren bei Stadterweiterungen bereits bezogene Wohngebäude mit einer unzureichenden sozialen Infrastruktur oder Lücken in der Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs konfrontiert¹¹⁶. Die Ineffizienz des sozialistischen Wirtschaftssystems manifestierte sich insbesondere in Belastungen der Umwelt. Das Streben nach Autarkie beispielsweise forcierte die Nutzung heimischer fossiler Energieträger, in der DDR etwa schwefelhaltiger Braunkohle, ein hoher Transportbedarfs auf zumeist überbeanspruchten technischen Infrastrukturen war mit hohen Transportverlusten verknüpft¹¹⁷. Letztlich lassen sich die realsozialistischen Raumeingriffe als Ausdruck verringerter Optionen beschreiben, wohingegen moralische Ligaturen angesichts sozialistischer Parolen im öffentlichen Raum omnipräsent waren.

Faschistische bzw. nationalsozialistische Landschaft

In faschistischen bzw. nationalsozialistischen Raum- und Landschaftsvorstellungen erhält Raum (1) zunächst eine konstitutive Bedeutung in seiner Verbindung mit dem ‚Volk‘, mit dem es eine essentialistisch verstandene Einheit bildet („Blut und Boden“). Die ‚erdverbundene‘ Dorfgemeinschaft dient als Modell einer faschistisch vereiniglichten Gesellschaft, dem sich auch Städte unterzuordnen haben¹¹⁸. Widersprüchlich ist die Überhöhung der Natur¹¹⁹ und der geforderte Schutz im Rahmen einer Blut-und-Bodenmystik zu unterschiedlichen Expansions- und Autarkiebestrebungen im Verein mit massiven Modernisierungen von Infrastrukturen (etwa Autobahnbau), Industrie (nicht zuletzt für die Rüstung), der Gewinnung nachwachsender Rohstoffe (Rationalisierung von Land- und Forstwirtschaft) und nicht-nachwachsender Rohstoffe (mineralische Rohstoffe, Erdöl, Kohle, Eisenerz) wie auch der Industrie (nicht zuletzt für die Rüstung) – diese Modernisierungen standen im deutlichen Widerspruch zur Sakralisierung von Dörflichkeit und Natur¹²⁰. Dessen ungeachtet, wurden landschaftsästhetische Deutungsmuster als Begründung für die Ostkolonisation reklamiert¹²¹.

Ökologistische Landschaft

Ein Ökologismus, wie wir ihn in Anschluss an Dobson¹²² verstehen, enthält nicht nur analytische, sondern auch utopistische Gehalte, insbesondere in Form einer unterstellten Harmonie oder Einheit von Mensch und Natur, wie sie beispielsweise in der *Deep-ecology*-Idee beschworen wird¹²³. Die sich für die ‚Mehrheitsgesellschaft‘ daraus ergebende Katharsis ist einer Suffizienzstrategie verpflichtet. Das (selbstgenügsame oder ‚einfache‘) Leben soll demnach an ökologischen Gesetzmäßigkeiten und Grenzen

115 Bis auf den Wohnungsbau; vgl. z.B. Domański (1997); Juchnowicz (1990); Lichtenberger (1995).

116 Siehe etwa Domański (1997); Kühne (2001a), (2003), (2010).

117 Etwa durch Leckagen ebenso wie durch Diebstahl: Kühne (2000), (2001b).

118 Ipsen (1992).

119 Der ‚deutsche Wald‘: Urmersbach (2009); Zechner (2006).

120 Lekan und Zeller (2005); Radkau und Uekötter (2003).

121 Blackburn (2007).

122 (2007).

123 Naess (1973).

ausgerichtet werden, an die Stelle eines ‚uneigentlichen‘ Konsums sollen nur die ‚wirklich‘ vorhandenen oder ‚eigentlichen‘ Bedürfnisse befriedigt werden. Diese Strategie zielt also (normativ) auf Bewusstseins- und Verhaltensveränderungen der individuellen und kollektiven Lebensführung¹²⁴.

Was räumliche und landschaftliche Folgen und Nebenfolgen des Ökologismus anbelangt, lassen sich einige Beispiele aufzeigen. Eine an Suffizienz als Ziel ausgerichtete Lebensweise ist mit Bescheidung oder Verzicht in vielen Bereichen individuellen Lebens verbunden, etwa im Mobilitätsbereich (fuß- oder fahrradzentriert), beim Wohnen (geringe Wohnfläche), in der Ernährung (regional, weitgehend ohne tierische Produkte), im Verkehrssektor (Fuß- und Radwege statt Straßen für Autos). Die Ausrichtung auf ökologische Landwirtschaft fördert eine kleinteilige, arbeitskräfteintensive und technikextensive Landwirtschaft. Unintendiert sind infolge der (weitgehenden) Einstellung der Viehhaltung die Umstellung von Weide- und Wiesenflächen auf extensiven Ackerbau und damit einhergehend der Verlust spezifischer Nutztierarten und Düngemittel typische Folgen. Bei einer beispielsweise regionalisierten Energieversorgung sind Redundanz- und Effizienzverluste zu befürchten, wenn etwa überregionale Stromnetze durch regionale Speicher ersetzt werden müssen, um Überproduktion und Überbedarfe auszugleichen; die Erzeugung von (elektrischer) Energie wiederum ist verbunden mit einer verstärkten Repräsentanz technischer Artefakte (Windkraftanlagen, Photovoltaikanlagen, Stromspeicher) in Räumen (1), die nicht nur für Commonsense-, sondern auch für ökologische Vorstellungen von Landschaft 3a, b und c eine Herausforderung darstellen¹²⁵. Auch eine weniger radikale Interpretation ökologischer Lebensweisen zeitigt typische Landschaft-1-Manifestationen auf, wie Currid-Halkett¹²⁶ ausführt: beispielsweise die Zunahme an Biomärkten, Bauernmärkten, Märkten für handwerkliche Produkte sowie von Cafés, in denen Personen mit gehobenem kulturellen und meistens auch ökonomischen Kapital in Distinktion zu Personen, die dazu nicht willens oder in der Lage sind, ihren nachhaltigen Lebensstil und entsprechenden Konsum demonstrieren können. Zu diesem Konsum gehören etwa biologisch angebaute Nahrungsmittel, fair produzierte und gehandelte Kleidung oder handwerklich und nachhaltig gebaute Möbel.

Landschaft des religiösen Fundamentalismus

Da Religionen sich auf das Nicht-Weltliche konzentrieren, findet sich in ihnen eine geringe Präsenz von Raum 3-Vorstellungen. Was Raum 1 anbelangt, finden sich zwar Einschreibungen religiöser Praktiken in Form von beispielsweise Tempeln, Moscheen, Kirchen, Wegekreuzen oder so genannte ‚heilige Orte‘ (etwa Quellen), aber ansonsten entwickeln sich Räume 1 eher als Nebenfolge nicht-religiöser Aktivitäten. Da im Übrigen die meisten Religionen entsprechenden Traditionen verhaftet sind, dominieren zudem überwiegend traditionelle Raumnutzungsstrukturen. Lediglich

124 Nertinger (2015); siehe in diesem Kontext ausführlicher: Ekardt (2005); Ott (2009), (2016); Pufé (2017).

125 In diesem Kontext: Aschenbrand und Grebe (2018); Brücher (2009); Chilla et al. (2016); Kölsche (2015); Kühne (2011a); Linke (2018); Mose (2019); Nischwitz (2007); Plieninger et al. (2006); Stotten (2019b).

126 (2021).

der Protestantismus bildet hier eine Ausnahme, da für diesen, Max Weber folgend¹²⁷, der Drang nach Fortschritt (und ökonomischem Erfolg) charakteristisch und handlungsleitend ist.

Ökonomistische Landschaft

Der ‚Ökonomismus‘ wird von als eine Weltanschauung verstanden, die eine ‚Offene Gesellschaft‘ einseitig, nämlich dominant ökonomisch zu interpretieren und zu regeln unternimmt. Normatives Leitbild des Ökonomismus ist die möglichst effiziente Allokation von Produktionsfaktoren. Raum 1 ist in dieser Logik eine Nebenfolge ökonomischer Verwertungsinteressen, ob in Bezug auf Nahrungsmittelproduktion oder der Produktion von Industriegütern und deren Verteilung. Sozial vermittelte Präferenzen von Landschaft 3, insbesondere im b-Modus landschaftlicher Stereotype, werden nur dann berücksichtigt, wenn eine ökonomisch verwertbare Nachfrage danach besteht, beispielsweise im Tourismus. Für das, was nicht unmittelbar ökonomisch verwertbar ist (etwa Altindustrie), bleibt nur eine *ästhetische* Vermittlung, und zwar zur Wiederinwertsetzung. Eine ökonomistische Raumnutzung ist mit zahlreichen un intendierten Nebenfolgen verbunden, die von einer polarisierten Gesellschaft samt physischen Manifestationen (Elendsquartieren versus Exklaven des Reichtums) über ‚Abfalllandschaften‘ bis hin zur Akzeptanz massiver Umweltbeeinträchtigungen (durch externe Effekte) reichen. Solche ökonomische Polarisierung ist auf Chancen- und Ergebnisungleichheit sowie auf der Umsetzung des Prinzips einer rein ökonomisch verstandenen Leistungsgerechtigkeit¹²⁸ gegründet.

Landschaft und Geschlossene Gesellschaft

Utopistische Weltanschauungen erheben ihre Vorstellungen von Welt und Gesellschaft unabhängig von zeitlichen und räumlichen Kontexten zum Maßstab der Bewertung. Landschaftsvorstellungen anderer Weltanschauungen samt materieller Manifestationen werden abgelehnt. Diese Ablehnung geht sogar so weit, entsprechende materielle Manifestationen zu vernichten bzw. zu revidieren – im ‚Realsozialismus‘ etwa im Versuch, die bauliche Substanz des ‚bürgerlichen Kapitalismus‘ zu beseitigen, im Nationalsozialismus die Versuche, militärisch okkupierte Räume 1 in Ostmitteleuropa zu ‚Germanisieren‘. Da nur *eine* Interpretation von Welt als zulässig erachtet wird, sind die Räume und Landschaften utopistischer Weltanschauungen entsprechend vereinheitlichte Räume und Landschaften und letztlich Ausdruck des Strebens nach exklusivistischer Reinheit im Sinne einer individuellen, nationalen, globalen und überzeitlichen Einheitlichkeit. Der Anspruch auf räumliche Universalität von Utopien sieht sich zudem mit der Verschiedenartigkeit außergesellschaftlicher Voraussetzungen von Raum 1 konfrontiert, die unhintergebar sind: Denn die ‚natürlichen‘ Voraussetzungen für Einschreibungen von Raum 3- und 2-Vorstellungen variieren beispielsweise je nach Höhen- und Breitenlage, nach Entfernung zu großen Meeresflächen, nach Relief, Böden, Verfügbarkeit von Wasser u.v.a.m.

127 (2010 [1904/05]).

128 Chilla et al. (2016); Ipsen (2006); Kühne (2015a).

6. Fazit: Landschaften der Offenen Gesellschaft

In Offenen Gesellschaften stehen die Erhaltung oder Erweiterung von Lebenschancen an zentraler Stelle. Ethische Ligaturen dienen dazu, innen- und außengerichtete moralische Ligaturen daraufhin zu prüfen, ob sie diesem Zweck dienlich sein und damit Optionen ermöglichen können. Geschlossene Gesellschaften sind an ein utopistisches Versprechen auf eine bessere und heile Zukunft gebunden, die jedoch nur durch eine Expansion moralischer Ligaturen und unter Einschränkung von Optionen sowie einer Diskreditierung ethischer Ligaturen erreicht werden kann. Immer dienen diese Einschränkungen und Diskreditierungen auch der Sicherung der Privilegien der ‚moral entrepreneurs‘. Im utopistischen Zustand geht Welt 2 in Vorgaben der Welt 3 auf, interpretiert wird dies als Ergreifen zahlreich vorhandener Optionen. Landschaft 1, die auf diese Weise entstünde, wäre im Gegensatz zum ‚Flickenteppich‘ der Landschaften 1 Offener Gesellschaften von ‚Harmonie‘ und ‚Schönheit‘ geprägt, die jedoch als Sehnsuchtsziel – Popper folgend – nichts anderes als Ausdruck von Romantizismus und Ästhetizismus sind. Für eine solche ‚Überdehnung der Gegenwart in die Zukunft‘¹²⁹, die sich auch als ‚Kolonisierung der Zukunft‘ begreifen lässt, müsste der hohe Preis der Kontingenzvernichtung und Entkomplexisierung entrichtet werden, die ihrerseits zur Resilienzminimierung führen, da taugliche Alternativen erst gar nicht mehr entstehen können. Die Toleranz gegenüber unterschiedlichen Alternativen der Weltdeutung, -bewertung und Zukunftsentwürfen endet bei Angriffen auf ethische Ligaturen, die den Rahmen der Offenen Gesellschaft bilden. Unbedingt geboten ist Toleranz gegenüber innengerichteten moralischen Ligaturen, die dem Individuum (Welt 2) Sinn für die Entwicklung und Nutzung von Optionen geben. Gegenüber außengerichteten moralischen Ligaturen endet Toleranz allerdings genau dann, wenn Lebenschancen anderer Menschen durch sie eingeschränkt werden.

Utopien tendieren zur Totalisierung und damit zum diskursiven Ausschluss alternativer Deutungen und Bewertungen sowie möglicher Reaktionen – beispielsweise auf Herausforderungen, die mit dem Begriff des ‚Anthropozäns‘ verbunden sind. Klimawandel, Artenverlust, globale Migrationsbewegungen, Energiegewinnung etc. sind solche Herausforderungen, für deren Bewältigung es als unklug erscheint, Umgangsstrategien nur deshalb von vornherein zu unterbinden oder zu behindern, weil sie dem jeweils utopistischen Denken widersprechen. Angesichts dessen mag die Vielfalt der Landschaften der Offenen Gesellschaft in allen ihren Dimensionen verwirrend sein. Aber gerade diese Vielfalt bietet die Möglichkeit einer kritischen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Entwicklungslogiken von Landschaft und zudem die Erprobung und Auswahl räumlich und zeitlich tauglicher Problemlösungsangebote für die angesprochenen Herausforderungen. Landschaften der Geschlossenen Gesellschaften ist dies verwehrt, da sie ein (ästhetisches) Konzept (Landschaft 3) der Gestaltung von Landschaft 1 verfolgen, das moralisch aufgeladen wird und den pluralen Landschaften der Offenen Gesellschaft überlegen zu sein scheint. Die allen menschlichen Überlegungen und Handlungen eigene Irrtumswahrscheinlichkeit sowie die Risiken zahlreicher unintendierter Nebenfolgen utopistischer Gestaltungsvorstellungen von Landschaft und ihren physischen Manifestationen sind allerdings sehr hoch.

129 Berr (2022).

Über die Autoren

Dr. Dr. Olaf Kühne ist Professor für Stadt- und Regionalentwicklung an der Eberhard Karls Universität Tübingen

Dr. Karsten Berr ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe Stadt- und Regionalentwicklung an der Eberhard Karls Universität Tübingen

7. Literaturverzeichnis

- Ackermann, U. (Hg.). (2007). *Welche Freiheit. Plädoyers für eine offene Gesellschaft*. Berlin: Matthes & Seitz.
- Ackermann, U. (2020). *Das Schweigen der Mitte. Wege aus der Polarisierungsfalle*. Darmstadt: WBG.
- Alt, J. A. (1995). Karl R. Popper (2. Aufl.). Frankfurt: Campus-Verlag.
- Aschenbrand, E. (2016). Einsamkeit im Paradies. Touristische Distinktionspraktiken bei der Aneignung von Landschaft. *Berichte. Geographie und Landeskunde* 90 (3), 219–234.
- Aschenbrand, E. (2017). Die Landschaft des Tourismus. Wie Landschaft von Reiseveranstaltern inszeniert und von Touristen konsumiert wird. Wiesbaden: Springer VS.
- Aschenbrand, E. & Grebe, C. (2018). Erneuerbare Energie und ‚intakte‘ Landschaft: Wie Naturtourismus und Energiewende zusammenpassen. In O. Kühne & F. Weber (Hg.), *Bausteine der Energiewende* (S. 523–538). Wiesbaden: Springer VS.
- Becker, H. S. (1963). *Outsiders. Studies in the Sociology of Deviance*. New York: The Free Press.
- Berger, P. L. (2017[1963]). *Einladung zur Soziologie. Eine humanistische Perspektive* (UTB Soziologie, Bd. 3495, 2., ergänzte Auflage). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH; UVK/Lucius. (Originalarbeit erschienen 1963).
- Berr, K. (2017). Zur Moral des Bauens, Wohnens und Gebauten. In K. Berr (Hg.), *Architektur- und Planungsethik. Zugänge, Perspektiven, Standpunkte* (S. 111–138). Wiesbaden: Springer VS.
- Berr, K. (2018). Ethische Aspekte der Energiewende. In O. Kühne & F. Weber (Hg.), *Bausteine der Energiewende* (S. 57–74). Wiesbaden: Springer VS.
- Berr, K. (2022). Zur (Un)Hintergebarkeit der Gegenwart. Eine geschichtsphilosophische Einordnung im Hinblick auf Raumverständnisse. *Berichte. Geographie und Landeskunde* 96, in Veröffentlichung. Themenheft ‚Unhintergebarkeit der Gegenwart‘.
- Berr, K. & Kühne, O. (2019). Moral und Ethik von Landschaft. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hg.), *Handbuch Landschaft* (S. 351–365). Wiesbaden: Springer VS.
- Blackbourn, D. (2007). *Die Eroberung der Natur. Eine Geschichte der deutschen Landschaft*. München: Random House.
- Bogner, A. (2021). *Die Epistemisierung des Politischen. Wie die Macht des Wissens die Demokratie gefährdet*. Ditzingen: Reclam.
- Bogner, A. & Torgersen, H. (Hg.). (2005). *Wozu Experten? Ambivalenzen der Beziehung von Wissenschaft und Politik*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bolz, N. (2020). *Die Avantgarde der Angst* (Fröhliche Wissenschaft, Bd. 170). Berlin: Matthes & Seitz Berlin.
- Bolz, N. (2021). *Keine Macht der Moral! Politik jenseits von Gut und Böse* (Fröhliche Wissenschaft, Bd. 196, Erste Auflage). Berlin: Matthes & Seitz Berlin Verlag.

- Bourdieu, P. (1998). *Der Einzige und sein Eigenheim*. Hamburg: VSA.
- Bourdieu, P. (2005 [1983]). *Ökonomisches Kapital – Kulturelles Kapital – Soziales Kapital*. In P. Bourdieu (Hg.), *Die verborgenen Mechanismen der Macht* (S. 49–80). Hamburg: VSA.
- Boyer, A. (2017 [1994]). *Introduction à la lecture de Karl Popper*. Paris: Éditions Rue d'Ulm.
- Brücher, W. (2009). *Energiegeographie. Wechselwirkungen zwischen Ressourcen, Raum und Politik* (Studienbücher der Geographie). Berlin: Gebrüder Borntraeger Verlagsbuchhandlung.
- Brunnhuber, S. (2019). *Die offene Gesellschaft. Ein Plädoyer für Freiheit und Ordnung im 21. Jahrhundert*. München: oecom.
- Bruns, D. & Kühne, O. (2015a). *Gesellschaftliche Transformation und die Entwicklung von Landschaft. Eine Betrachtung aus der Perspektive der sozialkonstruktivistischen Landschaftstheorie*. In O. Kühne, K. Gawroński & J. Hernik (Hg.), *Transformation und Landschaft. Die Folgen sozialer Wandlungsprozesse auf Landschaft* (S. 17–34). Wiesbaden: Springer VS.
- Bruns, D. & Kühne, O. (2015b). *Zur kulturell differenzierten Konstruktion von Räumen und Landschaften als Herausforderungen für die räumliche Planung im Kontext von Globalisierung*. In B. Nienaber & U. Roos (Hg.), *Internationalisierung der Gesellschaft und die Auswirkungen auf die Raumentwicklung. Beispiele aus Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland* (Arbeitsberichte der ARL, Bd. 13, S. 18–29). Hannover: Selbstverlag. https://shop.arl-net.de/media/direct/pdf/ab/ab_013/ab_013_02.pdf. Zugriffen: 26. November 2018.
- Burckhardt, L. (2004). *Wer plant die Planung? Architektur, Politik und Mensch*. Berlin: Martin Schmitz Verlag.
- Chilla, T., Kühne, O. & Neufeld, M. (2016). *Regionalentwicklung* (UTB, Bd. 4566). Stuttgart: Ulmer.
- Corvi, R. (2005[1997]). *An introduction to the thought of Karl Popper*. London: Routledge.
- Crutzen, P. J. (2006). *The "Anthropocene"*. In E. Ehlers & T. Krafft (Hg.), *Earth System Science in the Anthropocene* (S. 13–18). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Currid-Halkett, E. (2021). *Fair gehandelt? Wie unser Konsumverhalten die Gesellschaft spaltet*. München: btb.
- Dahrendorf, R. (1957). *Soziale Klassen und Klassenkonflikt in der industriellen Gesellschaft*. Stuttgart: Enke.
- Dahrendorf, R. (1968). *Pfade aus Utopia. Arbeiten zur Theorie und Methode der Soziologie*. München: Piper.
- Dahrendorf, R. (1972). *Konflikt und Freiheit. Auf dem Weg zur Dienstklassengesellschaft*. München: Piper.
- Dahrendorf, R. (1979). *Lebenschancen. Anläufe zur sozialen und politischen Theorie* (Suhrkamp-Taschenbuch, Bd. 559). Frankfurt (Main): Suhrkamp.
- Dahrendorf, R. (1980a). *Im Entschwinden der Arbeitsgesellschaft. Wandlungen in der sozialen Konstruktion des menschlichen Lebens*. *Merkur – Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken* 34 (7), 749–760.
- Dahrendorf, R. (1980b). *Die neue Freiheit. Überleben und Gerechtigkeit in einer veränderten Welt*. Frankfurt (Main): Suhrkamp.
- Dahrendorf, R. (1984). *Reisen nach innen und außen. Aspekte der Zeit*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt DVA.

- Dahrendorf, R. (1994). *Der moderne soziale Konflikt. Essay zur Politik der Freiheit.* München: dtv.
- Dahrendorf, R. (1997). *After 1989. Morals, Revolution and Civil Society.* Basingstoke: Macmillan.
- Dahrendorf, R. (2002). *Über Grenzen. Lebenserinnerungen.* München: C.H. Beck.
- Dahrendorf, R. (2003). *Auf der Suche nach einer neuen Ordnung. Vorlesungen zur Politik der Freiheit im 21. Jahrhundert (Krupp-Vorlesungen zu Politik und Geschichte am Kulturwissenschaftlichen Institut im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen, Bd. 3).* München: C.H. Beck.
- Dahrendorf, R. (2006). *Versuchungen der Unfreiheit. Die Intellektuellen in Zeiten der Prüfung.* München: C.H. Beck.
- Dahrendorf, R. (2007). *Auf der Suche nach einer neuen Ordnung. Vorlesungen zur Politik der Freiheit im 21. Jahrhundert (Krupp-Vorlesungen zu Politik und Geschichte am Kulturwissenschaftlichen Institut im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen, Bd. 3, 4. Auflage).* München: C.H. Beck.
- Dahrendorf, R. (2008). *Versuchungen der Unfreiheit. Die Intellektuellen in Zeiten der Prüfung (Beck'sche Reihe, Bd. 1875).* München: C.H. Beck.
- Dobson, A. (2007). *Green Political Thought* (4th edition). London: Routledge.
- Domański, B. (1997). *Industrial control over the socialist town: Benevolence or exploitation?* Westport, London: Praeger Publishers.
- Eisel, U. (1982). Die schöne Landschaft als kritische Utopie oder als konservatives Relikt. Über die Kristallisation gegnerischer politischer Philosophien im Symbol „Landschaft“. *Soziale Welt – Zeitschrift für Sozialwissenschaftliche Forschung* 33 (2), 157–168.
- Ekardt, F. (2005). *Das Prinzip Nachhaltigkeit. Generationengerechtigkeit und globale Gerechtigkeit.* München: Beck.
- Ellmers, L. (2019). Politische Geographie und Landschaft. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hg.), *Handbuch Landschaft* (S. 397–406). Wiesbaden: Springer VS.
- Esfeld, M. (2019). *Wissenschaft und Freiheit. Das naturwissenschaftliche Weltbild und der Status von Personen.* Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Fernández, A., Iván, P. & Buchroithner, M. F. (2014). *Paradigms in Cartography. An Epistemological Review of the 20th and 21st Centuries.* Berlin: Springer.
- Flaßpöhler, S. (2021). *Sensibel. Über moderne Empfindlichkeit und die Grenzen des Zumutbaren.* Stuttgart: Klett-Cotta.
- Fontaine, D. (2019). Landschaft in Schulbüchern. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hg.), *Handbuch Landschaft* (S. 641–650). Wiesbaden: Springer VS.
- Fontaine, D. (2020). Landscape in Computer Games – The Examples of GTA V and Watch Dogs 2. In D. Edler, C. Jenal & O. Kühne (Hg.), *Modern Approaches to the Visualization of Landscapes* (S. 293–306). Wiesbaden: Springer VS.
- Franco, G. (Hg.). (2019). *Handbuch Karl Popper (Living reference work).* Wiesbaden: Springer Reference Geisteswissenschaften.
- Fukuyama, F. (2000). The End of History? In P. O'Meara, H. D. Mehlinger & M. Krain (Hg.), *Globalization and the Challenges of a New Century. A Reader* (S. 161–180). Bloomington: Indiana University Press.
- Gailing, L. (2014). *Kulturlandschaftspolitik. Die gesellschaftliche Konstituierung von Kulturlandschaft durch Institutionen und Governance (Planungswissenschaftliche Studien zu Raumordnung und Regionalentwicklung, Bd. 4).* Detmold: Rohn.

- Gethmann, C. F. & Sander, T. (2004). Rechtfertigungsdiskurse. In H. Friesen & K. Berr (Hg.), *Angewandte Ethik im Spannungsfeld von Begründung und Anwendung* (S. 111–158). Frankfurt (Main): Peter Lang.
- Grau, A. (2017). *Hypermoral. Die neue Lust an der Empörung* (2. Auflage). München: Claudius.
- Grau, A. (2019). Säkularisierung und Selbsterlösung. Die identitätslinke Läuterungsagenda als Religionsderivat. In S. Kostner (Hg.), *Identitätslinke Läuterungsagenda. Eine Debatte zu ihren Folgen für Migrationsgesellschaften* (S. 143–150). Stuttgart: Ibidem-Verlag.
- Gryl, I. (2022). Spaces, Landscapes and Games: the Case of (Geography) Education using the Example of Spatial Citizenship and Education for Innovativeness. In D. Edler, O. Kühne & C. Jenal (Hg.), *The Social Construction of Landscape in Games* (S. 359–376). Wiesbaden: Springer.
- Hard, G. (1969). Das Wort Landschaft und sein semantischer Hof. Zu Methode und Ergebnis eines linguistischen Tests. *Wirkendes Wort* 19, 3–14.
- Hard, G. (1970). Die „Landschaft“ der Sprache und die „Landschaft“ der Geographen. Semantische und forschungslogische Studien. Bonn: Ferdinand Dümmlers Verlag.
- Hard, G. (2002). Über Räume reden. Zum Gebrauch des Wortes „Raum“ in sozialwissenschaftlichem Zusammenhang. In G. Hard (Hg.), *Landschaft und Raum. Aufsätze zur Theorie der Geographie* (Osnabrücker Studien zur Geographie, Bd. 22, S. 235–252). Osnabrück: Universitätsverlag Rasch.
- Hokema, D. (2015). Landscape is Everywhere. The Construction of Landscape by US-American Laypersons. *Geographische Zeitschrift* 103 (3), 151–170.
- Horkheimer, M. (1977 [1937]). *Traditionelle und kritische Theorie. Fünf Aufsätze*. Frankfurt (Main): Fischer Wissenschaft.
- Hume, D. (1978 [1739]). *Ein Traktat über die menschliche Natur*. Buch II. Über die Affekte Buch III. Über Moral (Unveränderter Nachdruck der 1. Auflage von 1906 (Buch 2 und 3)). Hamburg: Meiner.
- Ipsen, D. (1992). Stadt und Land – Metamorphosen einer Beziehung. In H. Häußermann, D. Ipsen, R. Krämer-Badoni, D. Läßle, M. Rodenstein & W. Siebel (Hg.), *Stadt und Raum. Soziologische Analysen* (2. Auflage, S. 117–156). Pfaffenweiler: Centaurus.
- Ipsen, D. (2006). *Ort und Landschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jenal, C. (2019). „Das ist kein Wald, Ihr Pappnasen!“ – Zur sozialen Konstruktion von Wald. Perspektiven von Landschaftstheorie und Landschaftspraxis. Wiesbaden: Springer VS.
- Jenal, C. (2020). Visualizations of ‘landscape’ in Protest Movements. On Exclusive and Inclusive Patterns of Vision and Interpretation Using the Example of Resistance to the Expansion of the Electricity Grid in Germany. In D. Edler, C. Jenal & O. Kühne (Hg.), *Modern Approaches to the Visualization of Landscapes* (S. 427–445). Wiesbaden: Springer VS.
- Juchnowicz, S. (1990). Źródła patologicznej urbanizacji i kryzysu ekologicznego obszaru Krakowa. - Przyczyny, Terazniejszość, Perspektywy Ekorozwoju Miasta. In Polski Klub Ekologiczny (Hg.), *Kłęska Ekologiczna Krakowa. Przyczyny, Terazniejszość, Perspektywy Ekorozwoju Miasta Kraków* (S. 248–255). Kraków.
- Kirchhoff, T. (2019). Politische Weltanschauungen und Landschaft. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hg.), *Handbuch Landschaft* (S. 383–396). Wiesbaden: Springer VS.

- Kirchhoff, T. & Trepl, L. (2009). Landschaft, Wildnis, Ökosystem: zur kulturbedingten Vieldeutigkeit ästhetischer, moralischer und theoretischer Naturauffassungen. Einleitender Überblick. In T. Kirchhoff & L. Trepl (Hg.), *Vieldeutige Natur. Landschaft, Wildnis und Ökosystem als kulturgeschichtliche Phänomene* (Sozialtheorie, S. 13–68). Bielefeld: transcript.
- Kölsche, C. (2015). Herausforderungen der Energiewende: Zur Konstruktion von ‚Energeregionen‘. In O. Kühne & F. Weber (Hg.), *Bausteine der Regionalentwicklung* (S. 137–148). Wiesbaden: Springer VS.
- Korf, B. (2019). Schwierigkeiten mit der kritischen Geographie. *Geographica Helvetica* 74 (2), 193–204. doi:10.5194/gh-74-193-2019
- Korf, B. (2021). ‘German Theory’: On Cosmopolitan geographies, counterfactual intellectual histories and the (non)travel of a ‘German Foucault’. *Environment and Planning D: Society and Space*, 026377582198969. doi:10.1177/0263775821989697
- Körner, S. (2001). *Theorie und Methodologie der Landschaftsplanung, Landschaftsarchitektur und sozialwissenschaftliche Freiraumplanung vom Nationalsozialismus bis zur Gegenwart*. Berlin: Selbstverlag.
- Körner, S. & Eisel, U. (2003). Naturschutz als kulturelle Aufgabe – theoretische Rekonstruktion und Anregungen für eine inhaltliche Erweiterung. In S. Körner, A. Nagel & U. Eisel (Hg.), *Naturschutzbegründungen* (S. 5–49). Bonn-Bad Godesberg: Selbstverlag.
- Kostner, S. (2019). Identitätslinke Läuterungsagenda. Welche Folgen hat sie für Migrationsgesellschaften? In S. Kostner (Hg.), *Identitätslinke Läuterungsagenda. Eine Debatte zu ihren Folgen für Migrationsgesellschaften* (17–74). Stuttgart: Ibidem-Verlag.
- Kreuzer, F. (Hg.). (1983). *Markt, Plan, Freiheit. Franz Kreuzer im Gespräch mit Friedrich von Hayek und Ralf Dahrendorf*. Wien: Deuticke.
- Kühne, O. (2000). Umweltbelastungen und Transformation in Polen. *Geographische Rundschau* 52 (3), 24–28.
- Kühne, O. (2001a). The interaction of industry and town in Central Eastern Europe – an intertemporal comparison based on systems theory and exemplified by Poland. *Die Erde – Journal of the Geographical Society of Berlin* 132 (3), 161–185.
- Kühne, O. (2001b). Umwelt in Ostmitteleuropa – ein internationaler Vergleich. Der Einfluss der Systemtransformation auf den Zustand der Umwelt. *Europa Regional* 9 (1), 2–15.
- Kühne, O. (2003). Umwelt und Transformation in Polen. Eine kybernetisch-systemtheoretische Analyse (Mainzer Geographische Studien, Bd. 51). Mainz: Geographisches Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.
- Kühne, O. (2006a). *Landschaft in der Postmoderne. Das Beispiel des Saarlandes*. Wiesbaden: DUV.
- Kühne, O. (2006b). Soziale Distinktion und Landschaft. Eine landschaftssoziologische Betrachtung. *Stadt+Grün* (12), 42–45.
- Kühne, O. (2008a). Distinktion – Macht – Landschaft. Zur sozialen Definition von Landschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kühne, O. (2008b). Landschaft und Kitsch. Anmerkungen zu impliziten und expliziten Landschaftsvorstellungen. *Naturschutz und Landschaftsplanung* 40 (12), 403–408.
- Kühne, O. (2008c). Die Sozialisation von Landschaft – sozialkonstruktivistische Überlegungen, empirische Befunde und Konsequenzen für den Umgang mit dem Thema Landschaft in Geographie und räumlicher Planung. *Geographische Zeitschrift* 96 (4), 189–206.

- Kühne, O. (2009). Wissenschaft und Politik – Überlegungen zu einem Verhältnis gegenseitiger Verantwortung. In P. Rösler & C. Lindner (Hg.), *Freiheit: gefühlt – gedacht – gelebt. Liberale Beiträge zu einer Wertediskussion* (S. 322–331). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kühne, O. (2010). Postsozialistische Agglomerationen zwischen Moderne und Postmoderne. Entwicklungen und Aspekte der räumlichen Planung in Polen. *RaumPlanung* (148), 23–28.
- Kühne, O. (2011a). Akzeptanz von regenerativen Energien – Überlegungen zur sozialen Definition von Landschaft und Ästhetik. *Stadt+Grün* 60 (8), 9–13.
- Kühne, O. (2011b). Heimat und sozial nachhaltige Landschaftsentwicklung. *Raumforschung und Raumordnung – Spatial Research and Planning* 69 (5), 291–301. doi:10.1007/s13147-011-0108-0
- Kühne, O. (2011c). Die Konstruktion von Landschaft aus Perspektive des politischen Liberalismus. Zusammenhänge zwischen politischen Theorien und Umgang mit Landschaft. *Naturschutz und Landschaftsplanung* 43 (6), 171–176.
- Kühne, O. (2013). *Landschaftstheorie und Landschaftspraxis. Eine Einführung aus sozialkonstruktivistischer Perspektive*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kühne, O. (2015a). Komplexe Kräfteverhältnisse. Macht, Angst und Unsicherheit in postmodernen Landschaften – von ‚historischen Kulturlandschaften‘ zu gated communities. In S. Kost & A. Schönwald (Hg.), *Landschaftswandel – Wandel von Machtstrukturen* (S. 27–36). Wiesbaden: Springer VS.
- Kühne, O. (2015b). Weltanschauungen in regionalentwickelndem Handeln – die Beispiele liberaler und konservativer Ideensysteme. In O. Kühne & F. Weber (Hg.), *Bausteine der Regionalentwicklung* (S. 55–69). Wiesbaden: Springer VS.
- Kühne, O. (2017). Zur Aktualität von Ralf Dahrendorf. Einführung in sein Werk (Aktuelle und klassische Sozial- und Kulturwissenschaftler|innen). Wiesbaden: Springer VS.
- Kühne, O. (2018a). *Landscape and Power in Geographical Space as a Social-Aesthetic Construct*. Dordrecht: Springer International Publishing.
- Kühne, O. (2018b). Die Landschaften 1, 2 und 3 und ihr Wandel. Perspektiven für die Landschaftsforschung in der Geographie – 50 Jahre nach Kiel. *Berichte. Geographie und Landeskunde* 92 (3–4), 217–231.
- Kühne, O. (2018c). Die Moralisierung von Landschaft – Überlegungen zu einer problematischen Kommunikation aus Sicht der Luhmannschen Systemtheorie. In S. Hennecke, H. Kegler, K. Klaczynski & D. Münsterlein (Hg.), *Diedrich Bruns wird gelehrt haben. Eine Festschrift* (S. 115–121). Kassel: Kassel University Press.
- Kühne, O. (2019a). Der dreifache Landschaftswandel. *Forum Raumentwicklung* (1), 18–19.
- Kühne, O. (2019b). Vom ‚Bösen‘ und ‚Guten‘ in der Landschaft – das Problem moralischer Kommunikation im Umgang mit Landschaft und ihren Konflikten. In K. Berr & C. Jenal (Hg.), *Landschaftskonflikte* (S. 131–142). Wiesbaden: Springer VS.
- Kühne, O. (2020). *Landscape Conflicts. A Theoretical Approach Based on the Three Worlds Theory of Karl Popper and the Conflict Theory of Ralf Dahrendorf, Illustrated by the Example of the Energy System Transformation in Germany*. Sustainability: Science, Practice and Policy 12 (17), 1–20. doi:10.3390/su12176772
- Kühne, O. (2021). *Landschaftstheorie und Landschaftspraxis. Eine Einführung aus sozialkonstruktivistischer Perspektive* (3., aktualisierte und überarbeitete Auflage). Wiesbaden: Springer VS.

- Kühne, O. & Berr, K. (2021). *Wissenschaft, Raum, Gesellschaft. Eine Einführung zur sozialen Erzeugung von Wissen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kühne, O., Berr, K. & Jenal, C. (2022). *Die geschlossene Gesellschaft und ihre Ligaturen. Eine Kritik am Beispiel ‚Landschaft‘*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kühne, O., Berr, K., Schuster, K. & Jenal, C. (2021). *Freiheit und Landschaft. Auf der Suche nach Lebenschancen mit Ralf Dahrendorf*. Wiesbaden: Springer.
- Kühne, O. & Jenal, C. (2020a). *Baton Rouge – The Multivillage Metropolis. A Neopragmatic Landscape Biographical Approach on Spatial Pastiches, Hybridization, and Differentiation*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kühne, O. & Jenal, C. (2020b). *The Threefold ‘Landscape Dynamics – Basic Considerations, Conflicts and Potentials of Virtual Landscape Research*. In D. Edler, C. Jenal & O. Kühne (Hg.), *Modern Approaches to the Visualization of Landscapes* (S. 389–402). Wiesbaden: Springer VS.
- Kühne, O., Jenal, C. & Edler, D. (2020). *Functions of Landscape in Games – A Theoretical Approach with Case Examples*. *Arts* 9 (4). doi:10.3390/arts9040123
- Kühne, O., Koegst, L., Zimmer, M.-L. & Schäffauer, G. (2021). „... Inconceivable, Unrealistic and Inhumane“. *Internet Communication on the Flood Disaster in West Germany of July 2021 between Conspiracy Theories and Moralization – A Neopragmatic Explorative Study*. *Sustainability* 13 (20), 1–23. doi:10.3390/su132011427
- Kühne, O. & Leonardi, L. (2020). *Ralf Dahrendorf. Between Social Theory and Political Practice*. London: Palgrave Macmillan.
- Leibenath, M. (2014). *Landschaftsbewertung im Spannungsfeld von Expertenwissen, Politik und Macht*. *UVP-report* 28 (2), 44–49. https://www2.ioer.de/recherche/pdf/2014_leibenath_uvp-report.pdf. Zugegriffen: 26. Januar 2017.
- Lekan, T. & Zeller, T. (2005). *The Landscape of German Environmental History*. In T. Lekan & T. Zeller (Hg.), *Germany’s Nature. Cultural Landscapes and Environmental History* (S. 1–16). New Brunswick: Rutgers University Press.
- Leonardi, L. (2014). *Introduzione a Dahrendorf (Maestri del Novecento, Bd. 20)*. Roma: Editori Laterza.
- Lichtenberger, E. (1995). *Vorsozialistische Siedlungsmuster, Effekte der sozialistischen Planwirtschaft und Segmentierung der Märkte*. In H. Fassmann & E. Lichtenberger (Hg.), *Märkte in Bewegung: Metropolen und Regionen in Ostmitteleuropa* (S. 27–35). Wien: Böhlau Verlag.
- Linke, S. (2018). *Ästhetik der neuen Energielandschaften – oder: „Was Schönheit ist, das weiß ich nicht“*. In O. Kühne & F. Weber (Hg.), *Bausteine der Energiewende* (S. 409–429). Wiesbaden: Springer VS.
- Lübbe, H. (2019). *Politischer Moralismus. Der Triumph der Gesinnung über die Urteilskraft*. Berlin: LIT Verlag.
- Luft, S. (2019). *Den Verstand bewahren. Warum der Moralismus die Gesellschaft in den Bürgerkrieg treibt*. In S. Kostner (Hg.), *Identitätslinke Läuterungsagenda. Eine Debatte zu ihren Folgen für Migrationsgesellschaften* (S. 209–220). Stuttgart: Ibidem-Verlag.
- Luhmann, N. (1984). *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt (Main): Suhrkamp.
- Luhmann, N. (1993). *Die Moral des Risikos und das Risiko der Moral*. In G. Bechmann (Hg.), *Risiko und Gesellschaft. Grundlagen und Ergebnisse interdisziplinärer Risikoforschung* (S. 327–338). Opladen: Westdeutscher Verlag.

- Luhmann, N. (2017). *Systemtheorie der Gesellschaft*. Berlin: Suhrkamp.
- Mackert, J. (2010). Opportunitätsstrukturen und Lebenschancen. *Berliner Journal für Soziologie* 20 (3), 401–420. doi:10.1007/s11609-010-0135-7
- Marcuse, H. (1964). *One-Dimensional Man*. Boston: Beacon Press.
- Marcuse, L. (1984). *Obszön. Geschichte einer Entrüstung* (2. Aufl.). Zürich: Diogenes. (Originalarbeit erschienen 1962).
- Möllers, C. (2020). *Freiheitsgrade. Elemente einer liberalen politischen Mechanik*. Berlin: Suhrkamp.
- Mose, I. (2019). Landschaft und Regionalentwicklung. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hg.), *Handbuch Landschaft* (S. 279–288). Wiesbaden: Springer VS.
- Naess, A. (1973). The shallow and the deep, long-range ecology movement. A summary. *Inquiry – An Interdisciplinary Journal of Philosophy* 16 (1-4), 95–100. doi:10.1080/00201747308601682
- Nertinger, S. (2015). *Carbon and Material Flow Cost Accounting. Ein integrierter Ansatz im Kontext nachhaltigen Erfolgs und Wirtschaftens* (Hallesche Schriften zur Betriebswirtschaft, Bd. 31). Wiesbaden: Springer Gabler.
- Neuhäuser, C. & Seidel, C. (2020). Kritik des Moralismus. Eine Landkarte zur Einleitung. In C. Neuhäuser & C. Seidel (Hg.), *Kritik des Moralismus* (S. 9–34). Berlin: Suhrkamp.
- Nida-Rümelin, J. (2020). *Die gefährdete Rationalität der Demokratie. Ein politischer Traktat*. Hamburg: Edition Körber.
- Niedenzu, H.-J. (2001). Konflikttheorie: Ralf Dahrendorf. In J. Morel, E. Bauer, T. Malegny, H.-J. Niedenzu, M. Preglau & H. Staubmann (Hg.), *Soziologische Theorie. Abriß ihrer Hauptvertreter* (7. Auflage, S. 171–189). München: R. Oldenbourg Verlag.
- Nischwitz, G. (2007). *Relevanz der Klimapolitik in Stadt- und Regionalentwicklungsprozessen in Deutschland*. <http://www.iaw.uni-bremen.de/downloads/NischwitzWerkstattbericht.pdf>. Zugegriffen: 22. April 2015.
- Nissen, U. (1998). *Kindheit, Geschlecht und Raum. Sozialisations-theoretische Zusammenhänge geschlechtsspezifischer Raumaneignung*. Weinheim: Beltz Juventa-Verlag.
- Nowotny, H. (2005). Experten, Expertisen und imaginierte Laien. In A. Bogner & H. Torgersen (Hg.), *Wozu Experten? Ambivalenzen der Beziehung von Wissenschaft und Politik* (S. 33–44). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ott, K. (2009). Guidelines for a Strong Sustainability – A Proposal for Embedding the Three-Pillar Concept Leitlinien einer starken Nachhaltigkeit – Ein Vorschlag zur Einbettung des Drei-Säulen-Modells. *GAIA – Ecological Perspectives for Science and Society* 18 (1), 25–28. doi:10.14512/gaia.18.1.9
- Ott, K. (2016). Starke Nachhaltigkeit. In K. Ott, J. Dierks & L. Voget-Kleschin (Hg.), *Handbuch Umweltethik* (S. 190–195). Stuttgart: J.B. Metzler.
- Piechocki, R. (2010). *Landschaft – Heimat – Wildnis. Schutz der Natur – aber welcher und warum?* München: Beck.
- Plieninger, T., Bens, O. & Hüttel, R. (2006). Landwirtschaft und Entwicklung ländlicher Räume. *APuZ – Aus Politik und Zeitgeschichte* 37, 23–30.
- Popper, K. R. (1963). *Conjectures and refutations. The growth of scientific knowledge*. London: Routledge & Kegan.
- Popper, K. R. (1965). *Das Elend des Historizismus (Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften, Band 3)*. Tübingen: Mohr Siebeck.

- Popper, K. R. (1984). Auf der Suche nach einer besseren Welt. Vorträge und Aufsätze aus dreißig Jahren. München: Piper.
- Popper, K. R. (1989). Logik der Forschung. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Popper, K. R. (1992a). Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. Der Zauber Platons (Bd. 1, 7. Aufl., 2 Bände). Tübingen: J. C. B. Mohr. (Originalarbeit erschienen 1945).
- Popper, K. R. (1992b). Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. Falsche Propheten – Hegel Marx und die Folgen (Bd. 2, 7. Aufl., 2 Bände). Tübingen: J. C. B. Mohr. (Originalarbeit erschienen 1945).
- Popper, K. R. (1996). Alles Leben ist Problemlösen. Über Erkenntnis, Geschichte und Politik. München: Piper.
- Popper, K. R. (2011[1947]. The Open Society and Its Enemies. Abingdon: Routledge.
- Popper, K. R. (2018 [1984]. Alle Menschen sind Philosophen. München: Piper (Herausgegeben von Heidi Bohnet und Klaus Stadler).
- Popper, K. R. (2019 [1987]. Auf der Suche nach einer besseren Welt. Vorträge und Aufsätze aus dreißig Jahren. München: Piper.
- Popper, K. R. & Eccles, J. C. (1977). Das Ich und sein Gehirn. München: Piper.
- Popper, K. R., Lorenz, K., Kreuzer, F. & Sexl, R. (1994). Die Zukunft ist offen. Das Altenberger Gespräch. Mit den Texten des Wiener Popper-Symposiums (6. Auflage). München: Piper.
- Popper, K. R. (1973). Objektive Erkenntnis. Ein evolutionärer Entwurf. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Pufé, I. (2017). Nachhaltigkeit (UTB, Bd. 8705, 3., überarbeitete und erweiterte Auflage). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Quante, M. (2008). Einführung in die allgemeine Ethik (3. Auflage). Darmstadt: WBG.
- Radkau, J. & Uekötter, F. (Hg.). (2003). Naturschutz und Nationalsozialismus (Geschichte des Natur- und Umweltschutzes, Bd. 1). Frankfurt am Main: Campus-Verlag.
- Reuter, I. (2020). Weltuntergänge. Vom Sinn der Endzeit-Erzählungen (Reclams Universal-Bibliothek Was bedeutet das alles?, Nr. 19678). Stuttgart: Reclam.
- Riesman, D. (1950). The Lonely Crowd. New Haven: Yale University Press.
- Saage, R. (2004). Wie zukunftsfähig ist der klassische Utopiebegriff? UTOPIE kreativ (165/166), 617–636.
- Schafranek, M., Huber, F. & Werndl, C. (2006). Die evolutionäre Grundlage Poppers Drei-Welten-Lehre. Eine unberücksichtigte Perspektive in der humanökologischen Theoriendiskussion der Geographie 94 (3), 129–142. https://www.jstor.org/stable/27819084?casa_token=bsa1rjnquhoaaaaa:cxgwo_vhrumejewso-m8umrj2ggy-dqnvwreiydbkv5wuysfiunw3nmdl5iglrhqu7-1vj-buazkebayfee7vyg-xiqsgx5n7oiyuxwezlo1ss6latbpo.
- Sedelmeier, T., Kühne, O. & Jenal, C. (2022). Foodscapes (Essentials). Wiesbaden: Springer VS.
- Sen, A. K. (1966). Hume's Law and Hare's Rule. Philosophy 41 (155), 75–79.
- Spanier, H. (2006). Pathos der Nachhaltigkeit. Von der Schwierigkeit, „Nachhaltigkeit“ zu kommunizieren. Stadt+Grün (12), 26–33.
- Spanier, H. (2008). Mensch und Natur – Reflexionen über unseren Platz in der Natur. In K.-H. Erdmann, J. Löffler & S. Roscher (Hg.), Naturschutz im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung. Ansätze, Konzepte, Strategien (Naturschutz und Biologische Vielfalt, Bd. 67, S. 269–292). Bonn - Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz.

- Stemmer, B., Philipper, S., Moczek, N. & Röttger, J. (2019). Die Sicht von Landschaftsexperten und Laien auf ausgewählte Kulturlandschaften in Deutschland – Entwicklung eines Antizipativ-Iterativen Geo-Indikatoren-Landschaftspräferenzmodells (AIGILaP). In K. Berr & C. Jenal (Hg.), *Landschaftskonflikte* (S. 507–534). Wiesbaden: Springer VS.
- Stotten, R. (2013). Kulturlandschaft gemeinsam verstehen – Praktische Beispiele der Landschaftssozialisation aus dem Schweizer Alpenraum. *Geographica Helvetica* 68 (2), 117–127. doi:10.5194/gh-68-117-2013
- Stotten, R. (2015). *Das Konstrukt der bäuerlichen Kulturlandschaft. Perspektiven von Landwirten im Schweizerischen Alpenraum (alpine space – man & environment, Bd. 15)*. Innsbruck: Innsbruck University Press.
- Stotten, R. (2019a). Kulturlandschaft als Ausdruck von Heimat der bäuerlichen Gesellschaft. In M. Hülz, O. Kühne & F. Weber (Hg.), *Heimat. Ein vielfältiges Konstrukt* (S. 149–162). Wiesbaden: Springer VS.
- Stotten, R. (2019b). Landschaft und Landwirtschaft. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hg.), *Handbuch Landschaft* (S. 823–830). Wiesbaden: Springer VS.
- Strohschneider, P. (2020). *Zumutungen. Wissenschaft in Zeiten von Populismus, Moralisation und Szientokratie*. Hamburg: kursbuch.edition.
- Stuhlmann-Laeisz, R. (1983). *Das Sein-Sollen-Problem. Eine modallogische Studie (Problemata, Bd. 96)*. Stuttgart – Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog.
- Trepl, L. (2012). *Die Idee der Landschaft. Eine Kulturgeschichte von der Aufklärung bis zur Ökologiebewegung*. Bielefeld: transcript.
- Tuma, R. & Wilke, R. (2016). Zur Rezeption des Sozialkonstruktivismus in der deutschsprachigen Soziologie. In S. Moebius & A. Ploder (Hg.), *Geschichte der Soziologie im deutschsprachigen Raum (Springer NachschlageWissen, Band 1, Living Reference Work, continuously updated edition, S. 1–29)*. Wiesbaden: Springer VS.
- Urmersbach, V. (2009). *Im Wald, da sind die Räuber. Eine Kulturgeschichte des Waldes (Kleine Kulturgeschichten)*. Berlin: Vergangenheitsverlag.
- Vicenzotti, V. (2011). *Der »Zwischenstadt«-Diskurs. Eine Analyse zwischen Wildnis, Kulturlandschaft und Stadt*. Bielefeld: transcript.
- Voigt, A. (2009). *Die Konstruktion der Natur. Ökologische Theorien und politische Philosophien der Vergesellschaftung (Sozialgeographische Bibliothek, Bd. 12)*. Stuttgart: Steiner.
- Wagner, E. (2019). Intimisierete Öffentlichkeiten. Zur Erzeugung von Publika auf Facebook. In M. Stempfhuber & E. Wagner (Hg.), *Praktiken der Überwachen. Öffentlichkeit und Privatheit im Web 2.0* (S. 243–266). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Weber, M. (1972 [1922]). *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie* (5., revidierte Auflage). Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).
- Weber, M. (2010 [1904/05]). *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus (Beck'sche Reihe, Bd. 1614, Vollständige Ausgabe, 3. Auflage)*. München: C.H. Beck.
- Weber-Guskar, E. (2020). Der Online Kommentar. Moralismus in digitalen Massenmedien. In C. Neuhäuser & C. Seidel (Hg.), *Kritik des Moralismus* (S. 422–447). Berlin: Suhrkamp.
- Weichhart, P. (1999). Die Räume zwischen den Welten und die Welt der Räume. In P. Meusburger (Hg.), *Handlungszentrierte Sozialgeographie. Benno Werlens Entwurf in kritischer Diskussion (Erdkundliches Wissen, Bd. 130, S. 67–94)*. Stuttgart: Steiner.

- Weingart, P. (2001). Die Stunde der Wahrheit? Zum Verhältnis der Wissenschaft zu Politik, Wirtschaft und Medien in der Wissensgesellschaft. Weilerswist: Velbrück.
- Werlen, B. (1986). Thesen zur handlungstheoretischen Neuorientierung sozialgeographischer Forschung. *Geographica Helvetica* 41 (2), 67–76. doi:10.5194/gh-41-67-1986
- Werlen, B. (1997). Gesellschaft, Handlung und Raum. Grundlagen handlungstheoretischer Sozialgeographie (Erdkundliches Wissen, Bd. 89). Stuttgart: Steiner.
- Wojtkiewicz, W. (2015). Sinn – Bild – Landschaft. Landschaftsverständnisse in der Landschaftsplanung: eine Untersuchung von Idealvorstellungen und Bedeutungszuweisungen. Berlin: Technische Universität Berlin.
- Zechner, J. (2006). „Ewiger Wald und ewiges Volk“: die Ideologisierung des deutschen Waldes im Nationalsozialismus (Beiträge zur Kulturgeschichte der Natur, Bd. 15). München: Technische Universität München.
- Zierhofer, W. (1999). Geographie der Hybriden. *Erdkunde* 53 (1), 1–13.
- Zierhofer, W. (2002). Gesellschaft. Transformation eines Problems (Wahrnehmungsgeographische Studien, Bd. 20). Oldenburg: Bibliotheks- und Informationssystem der Univ.
- Zimmer, R. & Morgenstern, M. (2015). Karl R. Popper. Eine Einführung in Leben und Werk (2., durchgesehene und ergänzte Auflage). Tübingen: Mohr Siebeck.